

verbINNdungen

Verbundausstellung für moderne Kunst 2025/26

20 Ausstellungen

an 15 Orten

in den zwei Ländern

des historischen

Inn-Baierns

Zusammen INN zwei Ländern. Der Kulturraum
Südostbayern/Oberösterreich in Kunst-Geschichten



Impressum
Landratsamt Rottal-Inn
Ringstraße 4-7
84347 Pfarrkirchen

Projekt
verbINNdungen – Zusammen INN zwei Ländern.
Der Kulturrbaum Südostbayern/Oberösterreich
in Kunst–Geschichten
BA0200216 AE-Verbinndungen
Verbundausstellung mit 20 Ausstellungen
an 15 Orten in Südostbayern und Oberösterreich
April 2025 bis Oktober 2026
Förderung: Interreg Bayern – Österreich 2021-2027 (EFRE)
Kofinanziert von der Europäischen Union

Ausführend
Projektleitung:
Dr. Ludger Drost, Kulturbeauftragter, Landkreis Rottal-Inn
Konzept, Gesamtkurat, Projektmanagement:
Dr. Andrea Schilz, München

Texte
Soweit nicht anders angegeben: Dr. Andrea Schilz (AS)

Leichte Sprache
Übersetzung: Dr. Andrea Schilz

Prüfgruppe:
Renate Arndt, Laura Kliempt, Günter Krämer,
Andreas Ribbert, Hans Schweinsteiger.
Katholisches Jugendsozialwerk München e.V.,
Fachabteilung dezentrale Wohngruppen, Rosenheim.
Betreute Wohngemeinschaften Brannenburg
und Aussenwohngruppe Hochfelln-Straße.

Die Texte in Leichter Sprache dürfen als qualitätsgesichert
im Sinne der Non-Profit-Organisation Inclusion Europe®
(Avenue des arts 3, 1210 Brüssel, Belgien) gelten und das
entsprechende Logo „Easy-to-read“ mitführen;
URL: <https://www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/>;
zuletzt aufgerufen am 18.02.2025

Grafik / Druckerei
Corporate Design, Grafik, Layout: Sylvia Gnatz, www.sygna.de
Druck: DPS Druck Brauneis e.K., Pfarrkirchen

Projektbegleitende Homepage:
www.verbinndungen.eu

Abbildungsnachweis
Die Urheber/Innen der Fotos werden in den Bildunterschriften in Klammern, an erster Stelle, benannt.
In Einzelfällen werden Rechteinhaber/Innen am Werk zusätzlich gesondert verzeichnet.

Abb. Rückseite: Georg Thuringer: Schlacht am Inn 1742, 2024, 9792 × 5832 px, Digitalcollage unter Verwendung von „Sieg der Österreicher über die Bayern bei Schärding am 17. Jänner 1742“, Kupferstich von Jan van Jagen (1709 – 1800); Wien-Museum_online-sammlung / OpenContent und eigener Lichtbilder, DIN A4 quer (Georg Thuringer).

Zu sehen ist zum einen das Laufwasserkraftwerk Ingling bei Passau. Erbaut 1961-1965, war es das letzte in einer Reihe von Inn-Staustufen, die ab 1938 geplant worden waren. Die ersten lieferten Strom für die NS-Rüstungsindustrie (Aluminiumhütte „Mattigwerk“, Ranshofen bei Braunau am Inn), heute stehen sie auch für erneuerbare Energien.

Zum anderen zeigt das Bild einen Stich aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, der sich auf den Österreichischen Erbfolgekrieg bezieht. Von der gehemachten Naturgewalt des Inns mit seinen Hochwassern und ungehemmten Gewalttaten an seinen Ufern, auch davon wird erzählt in verbINNdungen.

Mitwirkend / Kurate – Oberösterreich

- DARINGER Kunstmuseum. Aspach: Bernd Stöcker, in Zusammenarbeit mit Engelbert Fellner
- Museum Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis: Dr. Sieglinda Frohmann
- Burg Oberberg, Oberberg am Inn: Mag. Josef Brescher
- Kulturhaus Stelzhamermuseum Pramet: Dr. Verena Traeger
- Kunstraum Valentinum, Braunau am Inn: Alexandra Vierlinger
- Stadt Mattighofen: Ing. Daniel Lang

Mitwirkend / Kurate – Südostbayern

- Alte Post – Haus für zeitgenössische Kunst, Kunststadt, Triftern: Bernd Stöcker, Ursula Fürst
- Schauraum K3, Kottigstetzhain: Rudolf Huber-Wilkoff
- Museum Zollhaus, Simbach am Inn: Wilhelm Schopp
- Glasbau e.V., Pfarrkirchen: Franziska Lankes, Anita Strasser
- Stadtgalerie Altötting, Altötting: Ksenia Zakrevskaja
- Stadtmuseum Neuötting, Neuötting: Diana Herrmann
- DIE BURG e.V., Burghausen: Stefan Angstl
- Rathausgalerie, Neuhaus am Inn: Peter Beham, Alfred Kubin Galerie, Wernstein (OÖ)
- Kirchmuseum Kößlarn, Kößlarn: Alois Jurkowitsch

Abb. Vorderseite:
Charly Hofschaller: Die Welt bröckelt, 2025, 80 x 120 cm, Metall (Daniela Laußer); Walter Kainz: Am Rande des Gartens, 2016, Graphit, Kreide, Tusche auf Leinwand, 100 x 80 cm (W. Kainz); Rudolf Huber-Wilkoff: Ohne Titel, 1987, Mischnietechnik Linolschnitt, 20 x 30 cm (R. Huber-Wilkoff); Silvia Menzel: Hahnschrei, 2024, Ölfarbe/Acryl auf Maltuch, 170 cm x 80 cm (U. Kurenbach); Sabine Nessling: Betonpicture Lola, 2021, Beton-Plastik mit Tusche auf Hartfaser, 50 x 70 cm (T. Vasic; S. Nessling); Manfred Daringer: Weibliche Figur mit Sonne, 1987, roter Marmor, 21 x 69 cm (Fotoclub Aspach); DARINGER Kunstmuseum Aspach); Elisabeth Watzek: Ohne Titel, 2024, Farbstifte auf Papier, 20 x 20 cm (Mag. art Andrea Hinterberger, KUNST St. Pius, Caritas OÖ); Josef Loher: Passau, Innbrücke, 2023, Aquarell, 29 x 47 cm (Josef Loher); Alois Jurkowitsch: Stall von Bethlehem – Leer, 1994, Objekt (A. Jurkowitsch); Ingrid Pröller: Innwasser, 2008, Öl auf Leinwand, 120 x 95 cm (I. Pröller)

Genderschreibweisen: Verwendet wird i. d. R. der Schrägstrich (Redaktion); bei externen Beiträgen wurde die Schreibweise des jeweiligen Autors/der jeweiligen Autorin beibehalten.

verbINNdungen

Zusammen INN zwei Ländern.

**Der Kulturrbaum Südostbayern/Oberösterreich
in Kunst-Geschichten**

verbINNdungen ist eine Verbundausstellung für bildende Kunst, die 2025 und 2026 an 15 Ausstellungsorten in Teilen Südostbayerns und Oberösterreichs stattfindet. Genauer gesagt, in Teilen des historischen Inn-Baierns, mit dem ehemals bayerischen Innviertel – es wurde erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts österreichisch. Noch heute sind Spuren der alten Verbindung aufspürbar, insbesondere über den Inn und seine Geschichte: Heute Grenzfluss, war er einst eine Raumachse und Verkehrsader.

Hier setzen die verbINNdungen an. Jede Ausstellung in der bilateralen Region Unterer Inn ist mit einem Einstieg zu Aspekten inn-baierischer (Kultur)Geschichte versehen, passend zum Ort und zur ausgestellten Kunst. Über Thema und Ort sowie die Abfolge der Ausstellungen (nacheinander und auch parallel) bildet sich eine Raum und Zeit umfassende Erzählung ab, die sich zu einem Eindruck kultureller Vielfalt verdichtet.



Monika Dorninger: the flow of time, 2024, Tusche, Nähgarn, Collage auf Papier, 42 x 60 cm (Monika Dorninger)



Leichte Sprache:
ab Seite 12

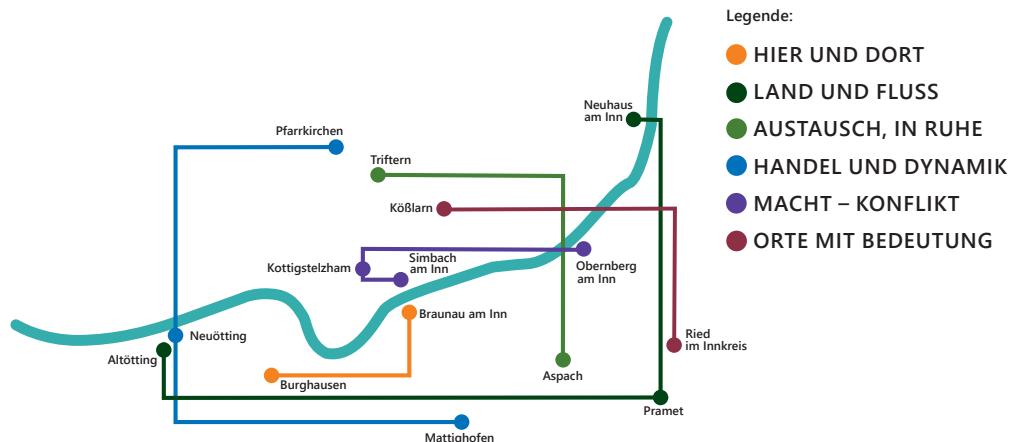
Gleichzeitig treten die jeweils ausgestellten Kunstwerke und künstlerisch-creativen Gestaltungen in Austausch mit der Geschichte. So entfaltet sich eine Vielfalt kuratorischer Ansätze und ein breites Spektrum an regionaler, überregionaler und internationaler bildender Kunst.

Diese Gegenüberstellung von Kunst und Geschichte lässt im Verlauf von verbINNdungen ein vernetztes Gesamtbild historischer Kontexte und künstlerischer Impulse beiderseits des Inns entstehen.

In 12 von 15 Häusern ist der Eintritt frei.
www.verbinndungen.eu

Projektpartner:

Landkreis Rottal-Inn (Leadpartner), BY
Landkreis Altötting, BY
ILE an Rott und Inn, BY
LEADER-Management Mitten im Innviertel, OÖ
LEADER-Management Oberinnviertel-Mattigtal, OÖ



Alle Titel der Ausstellungen beginnen mit der Vorsilbe „INN“ und nehmen jeweils Bezug auf das Motto der Ausstellung. Jedes Motto ist von einer individuellen Einstiegserzählung zu Aspekten inn-baierischer (Kultur)Geschichte geprägt, jeweils passend zum Ort und zur ausgestellten Kunst. Die Einstiegserzählungen sind in sechs Gruppen gefasst. So entstehen, über die einzelnen Erzählungen hinaus, Bezüge zwischen den Ausstellungen drent und herent.

● HIER UND DORT

INN Grenzgängen. Manch bedeutendes Ereignis verschwindet aus dem Blickfeld – so wie das Braunauer Parlament von 1705, das erste Parlament Bayerns. War es eine Art demokratischer Grenzgang, vor seiner Zeit? Wo stehen wir heute? Wohin geht die Reise? Im Kunstraum VALENTINUM in Braunau am Inn (OÖ) interpretiert der in Wien lebende Künstler Josef Nöbauer mit einer raumgreifenden bewegten Installation seine Sicht auf eine nicht beendete Reise.



Josef Nöbauer: ... nicht beendete Reise (Detail), 2025, Installation: überarbeiteter Spielzeugzug, verschiedene Materialien, variable Maße (Josef Nöbauer)

● INN Grenzgängen

5. April bis 1. Juni 2025

Kunstraum VALENTINUM
Poststallgasse 4
A-5280 Braunau am Inn

Fr, Sa, So: 17:00 – 19:00 Uhr

Künstler: Josef Nöbauer

Kurat: Alexandra Vierlinger

Eintritt frei

INN Grenzen – das ist für die ein Jahrtausend alte Stadt Burghausen (BY) bezeichnend. Die Burg Burghausen zeigte einst die Macht(-grenze) der Herzöge an der Salzach. Grenzen sind bis heute Themen der Stadt und des Kulturrasms. Die renommierte Künstlergruppe DIE BURG zeigt im Liebenweinturm der Burg Burghausen gleich zweimal, wie sie das Thema mit vielfältiger Bildender Kunst ausdeutet: 2025 mit INN Grenzen I und 2026 mit INN Grenzen II.

● INN Grenzen

DIE BURG e.V.
Burg 18 [Liebenweinturm]
D-84489 Burghausen

Mi: 18:00 – 20:00 Uhr
Fr: 16:00 – 18:00 Uhr
Sa: 14:00 – 18:00 Uhr
So: 10:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 18:00 Uhr

INN Grenzen I: 15.11. bis 07.12.25

Künstler/innen [DIE BURG e.V.]:
Doris Albrecht-Wihr, Manfred Baumgartner,
Alexander Brandmeyer, Wolfgang Brunner,
Manfred Bugl, Hilde Götz, Ursula Gschwendtner,
Elisabeth Hauser, Susanne Hofler-Resch, Alto
Hien, Heidi Hien, Maria Hitzenberger, Franziska
Jung, Isa Jungblut, Frank Junghans, Gunter
Junghans, Inge Kurtz, Johann Löffelmann,
Silvia Menzel, Irene Ober, Annabelle N. Poertner,
Christine Schneider, Josef Schneider, Agelinde
Scholl, Günther Stallbauer (KNOX), Roman Stöhr,
Elke Vornehm, Ljubinka Weise, Barbara Wild

INN Grenzen II: 19.09. bis 31.10.26

Künstler/innen:
Künstler/innen DIE BURG e.V. sowie
Herbert Wagner, Philipp Ofenmacher u. a.

Kurat: Stefan Angstl [DIE BURG e.V.]

Eintritt frei

● LAND UND FLUSS

INN Begegnung war man am Unteren Inn schon, als sich „Bajuwaren“ aus unterschiedlichen Kulturen herauszubilden begannen. Viel später begegneten im Innviertel einstige Inn-Baiern Österreichern. Im Kulturhaus Stelzhamermuseum in Pramet (OÖ) begegnen sich sieben Künstler/innen aus der heute bilateralen Großregion in drei Ausstellungen. Veranstaltungen ergänzen die Reihe, mit der das Haus seine gesamte Saison 2025 bespielt.



● INN Begegnung

27. April bis 26. Oktober 2025
(Laufzeit insgesamt, mit drei wechselnden Ausstellungen - Kulturhaus-Saison 2025)

Kulturhaus Stelzhamermuseum
A-4925 Pramet Nr. 25

So: 14:00 – 16:00 Uhr
Mo bis Sa: auf Anfrage
(kulturhaus.pramet@gmx.at)

INN Begegnung I
27.04. bis 22.06.2025
Christine Perseis, Walter Kainz

INN Begegnung II
29.06. bis 24.08.2025
Tonie Meilhamer, Marion Kilianowitsch,
Hanna Kirmann

INN Begegnung III
31.08. bis 26.10.2025
Rudolf Beer, Harald Herkner

Kurat: Dr. Verena Traeger
Ausstellungen: Eintritt frei

Veranstaltungen:
Eintritt jeweils 10,00 EUR
17. Mai, 12. Juli, 6. September 2025: 19:30 Uhr
26. Oktober 2025: ab 16:00 Uhr
(Informationen zu den Veranstaltungen: S. 23)

INN Fluss war und ist das Wesen der Landschaft am Inn, seit er technische Eingriffe zugunsten modernder Siedlungsräume erfuhr. Und nach wie vor prägt der Inn das Leben alltäglich, mitunter auch katastrophal. In der Rathausgalerie in Neuhaus am Inn (BY) werden Landschaft und Fluss gespiegelt, über Künstlergruppen der Großregion, regionales Kunstschaufen und eine Fotoausstellung im historischen Klostergebäude am Inn.

● INN Fluss

7. Mai bis 31. Juli 2025

Rathausgalerie Neuhaus am Inn
Klosterstr. 1
D-94152 Neuhaus am Inn

Mo: 8:00 – 12:00 Uhr
Di: 8:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 16:00 Uhr
Mi, Fr: 8:00 – 12:00 Uhr
Do: 8:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 18:00 Uhr

Künstler/innen:
Alfred Kubin, Alois Beham, Ernst Degn,
Johanna Dorn, Elfriede Mäckel,
Albert Schaeffer-Ast, Richard Pietzsch,
Dominik Dengl, Elisabeth Hartwig,
Josef Loher, Michael Zitzelsberger,
Peter Holzapfel, Maria Gruber,
Gottfried Pammer, Helga Hofer

Kurat: Peter Beham, Alfred Kubin Galerie,
Wernstein (OÖ)

Rathaus-Vorplatz: ebd;
Maria-Ward Realschule /
ehemalige Klosterkirche:
Schloss 1, D-94152 Neuhaus am Inn

Mo bis Fr: 8:00 – 16:00 Uhr

Kurat: Kulturförderverein Neuhaus am
Inn e.V.

Eintritte frei

INN Nachbarschaft sind sich Bayern und Österreich in besonderer Weise verbunden. Auch künstlerisches Schaffen und Gestalten dies- und jenseits des Inns hat über Jahrhunderte seine Spuren hinterlassen. Nachbarschaftlich treten in der Stadtgalerie Altötting (BY) Kunstschaffende mit und ohne Handicap aus zwei Ländern über ihre Werke in Kommunikation.

● INN Nachbarschaft

10. Oktober bis 23. November 2025

Stadtgalerie Altötting
Papst-Benedikt-Platz 3
D-84503 Altötting

Do, Fr: 14:00 – 19:00 Uhr
Sa, So: 12:00 – 17:00 Uhr

Künstler/innen:
Alte Hien, Fritz Hörauf, Stefan Glas,
Rudolf Huber-Wilkoff, Christine Perseis,
Dominik Dengl sowie
Künstler/innen der KUNST St. Pius
(St. Pius 3, A-4722 Steegen/Peuerbach;
Caritas Oberösterreich)

Kurat: Ksenia Zakrevskaja

Eintritt frei



Stefan Glas: Ameisenbär, 2023, Öl auf Leinwand,
100 x 140 cm (Stefan Glas)

● AUSTAUSCH, IN RUHE

INN Ruhe war das Land nur manchmal – mitunter wurden dann aber wichtige Schritte gemacht. Das zeitlose Spannungsfeld, in dem sich Ruhe und Frieden finden lassen, interpretiert das DARINGER Kunstmuseum (OÖ) in Aspach mit Zeichnungen der Bildhauer Manfred Daringer und Bernd Stöcker. Ein Konzert mit bayerisch-österreichischer Vokal- und Instrumentalmusik ergänzt das Programm.

● INN Ruhe

14. Juni bis 2. November 2025

DARINGER Kunstmuseum
Marktplatz 9
A-5252 Aspach

Fr, Sa, So: 14:00 – 17:00 Uhr

Führungen: Sa, 14:00 Uhr

Künstler:
Bernd Stöcker, Manfred Daringer

Kurat: Bernd Stöcker

Eintritt:
4 € Erwachsene; 3 € ermäßigt; 2 € Kinder;
9 € Familien; 1,50 € Führungen

Veranstaltung am 18. Juli 2025:
Eintritt frei (freiwillige Spende)
(Informationen zur Veranstaltung: S. 39)



Manfred Daringer: Doppelkopf, 1982, Holz, 32 x 41 cm
(Mitglieder des Fotoclubs Aspach;
DARINGER Kunstmuseum Aspach)

INN Austausch ist man auch über Immaterielles: Sprache, Musik und Tanz. Diesen Impuls nimmt die Ausstellung im Kunststadl der Alten Post – Haus für zeitgenössische Kunst in Triftern (BY) auf: mit Skulpturen von Bernd Stöcker und Manfred Daringer, die miteinander in Austausch gehen. Die Ausstellung steht im Verbund mit jener im DARINGER Kunstmuseum in Aspach (OÖ) und wird über eine Abendveranstaltung mit Innviertler Landler ergänzt.

● INN Austausch

21. September bis 2. November 2025

Alte Post – Haus für zeitgenössische Kunst, Kunststadl
Graf-Lenberger-Straße 13
D-84371 Triftern

Sa, So: 14:00 – 18:00 Uhr

Führungen: So, 14:00 Uhr

Künstler:
Bernd Stöcker, Manfred Daringer

Kurat: Bernd Stöcker, Ursula Fürst

Eintritt frei

Veranstaltung am 3. Oktober 2025:
Eintritt frei (freiwillige Spende)
(Informationen zur Veranstaltung: S. 39)



Bernd Stöcker: Tanzende, 2015, Gips, Höhe 220 cm
(Bernd Stöcker)

● HANDEL UND DYNAMIK

INN Dialog zwischen Alt und Neu ist man im Kulturraum des einstigen Inn-Baierns auch, weil man muss: Einst bestimmende Faktoren haben sich völlig verändert – alte, städteprägende Strukturen aber nicht in gleichem Maß. Die Stadt Neuötting (BY) denkt ihre Zukunft neu. Das Stadtmuseum Neuötting kommentiert dies, indem es seine stadtgeschichtliche Ausstellung mit einer Kunstausstellung mit Werken von Charly Hofstaller (Skulpturen) und Walter Weinmaier (Fotografien) so kombiniert, dass ein Dialog zwischen Alt und Neu entsteht.

● INN Dialog

20. September 2025
bis 30. Mai 2026

Galerie im Stadtmuseum Neuötting
Ludwigstr. 12, D-84524 Neuötting

Künstler: Charly Hofschaller, Walter Weinmaier

Mo, Di: Ruhetage
(Gruppen nach Vereinbarung)
Mi bis Fr: 10:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 17:00 Uhr
Sa bis So: 14:00 – 17:00 Uhr

Geschlossen:
Gesetzliche Feiertage, 24.12. bis 06.01.,
Faschingsmontag/-dienstag, Ostern

Kurat: Diana Herrmann

Eintritt frei



Charly Hofschaller: Die Welt bröckelt, 2025,
80 x 120 cm, Metall (Daniela Laußer) [Ausschnitt]

INNport, Export ist in der Großregion Usus. Die Stadt Mattighofen (OÖ) steht repräsentativ dafür, wie Handelsgüter und -achsen den Kulturraum seit langem mit definieren. Drei Ausstellungen an historischen Orten in der Stadt präsentieren Werke ganz unterschiedlicher Art von regionalen Künstler/innen und verweisen so darauf, wie sehr Stoffliches den Lebensraum nicht nur im Tal der Mattig stetig mitbestimmt.

● INNport, Export

Mattighofen, OÖ

Atelier Riedl der Firma Erich Riedl Farben
Moosstraße 8, A-5230 Mattighofen

1. April 2025 bis 31. Oktober 2026

Künstler/innen:

Martin Platz, Sabine Nessling
Fr, Sa: 10:00 – 17:00 Uhr

Pavillon der Landesmusikschule
Salzburger Straße 8, A-5230 Mattighofen

1. bis 31. August 2025

Künstler/innen:

Fritz Zauner, Silvia Pasch
Mo bis So: 10:00 – 12:00 Uhr, 15:00 – 18:00 Uhr

Krypta der Pfarre Mattighofen
Römerstraße 12, A-5230 Mattighofen

3. April bis 28. Juni 2026

Künstler/innen:

Margit Wimmer-Fröhlich
Johann Wutscher
Evelyn Gäßtner
Mo bis So: 10:00 – 16:00 Uhr

Kurat: Ing. Daniel Lang

Eintritte frei

● MACHT – KONFLIKT

INN Konflikt geraten viele, wenn Altes von Neuem abgelöst wird. Als das Innviertel 1779 österreichisch wurde, war der Inn nunmehr Grenze für ein Bayern, das an ihm endete. Und überdies kündigte sich rasch eine neue Zeit an – Konfliktstoff. Der Künstler und Kurator Rudolf Huber-Wilkoff zeigt in unverkennbarer Handschrift in seinem Schauraum K3 in Kottigstelzham (BY) Standpunkte zu dem Feld.

INN Bewegung. Mobilität wandelte sich immer wieder: Die Eisenbahn machte dem Schiff Konkurrenz, das Auto dem Fuhrwerk. Und in der Nachfolge von Post- und Bahnbussen steht der ländliche ÖPNV vor großen Herausforderungen. Diesen Impuls interpretiert der Glasbau e.V. in und um Pfarrkirchen (BY) mit künstlerisch-experimentellen Interventionen an Bushäuschen „auf dem flachen Land“. Eine Dokumentation der Kunstaktionen ist danach im Glasbau, Pfarrkirchen, zu sehen.

● INN Bewegung

Aktionen: 7. bis 14. September 2026
im regionalen Umfeld von Pfarrkirchen

Termine und Orte der Aktionen
ab August 2026 unter:
www.verbindnungen.eu/veranstaltungen

Ausstellung: 3. bis 31. Oktober 2026

Profil:

Künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum; daran anschließend:
Ausstellung der Dokumentation im Glasbau

Glasbau e.V.
Ringstraße 9
D-84347 Pfarrkirchen

Sa: 11:00 – 14:00 Uhr
So: 15:00 – 18:00 Uhr

Künstler/innen: Ursula Zeidler, Franziska Lankes, Anita Strasser + Lu Laumer André Hasberg, Jana Strasser, Martin van Bracht, Barbara Fischbacher, Susanne Theuerkorn, Raphaela Püscher, Stella Okroi, Susi Cichon, Peter Bauer, Waste Kessler, Die Jodlerinnen, Christian Boysen, Maya Franzen

Ko-Kurat: Franziska Lankes, Anita Strasser

Eintritt frei

● INN Konflikt

Schauraum K3
Kottigstelzham 3
D-84359 Simbach am Inn

27. April bis 8. Juni 2025

Fr: 15:00 – 19:00 Uhr
Sa: 15:00 – 19:00 Uhr
So: 15:00 – 19:00 Uhr

sowie auf Anfrage
huber-wilkoff@web.de

Künstler/innen:

Peter Assmann
Andreas Egger
Rudolf Huber-Wilkoff
Heribert Pross
Barbara Strack
Susanne Wagner

Kurat sowie Katalog zur Ausstellung:
Rudolf Huber-Wilkoff

Eintritt frei

INN Krisen war der Kulturraum über Jahrhunderte besonders dann, wenn er Schauplatz von Kriegen wurde. Im Werk des Malers Max Kaminski zeigt sich eine schonungslose Auseinandersetzung mit Manifestationen kriegerischer Gewalt und ihren Folgen. Dieses künstlerische Moment setzt das Museum Zollhaus in Simbach am Inn (BY) als Spiegelung von Geschichte – und von Gegenwart.

● INN Krisen

6. Juni bis 27. September 2026

Museum Zollhaus
Innstraße 46 – 48
D-84359 Simbach am Inn

Sa: 14:00 – 18:00 Uhr
So: 14:00 – 18:00 Uhr

Künstler: Max Kaminski

Kurat: Wilhelm Schopp

Eintritt frei



Max Kaminski: Operation, 1998, Öl auf Leinwand, 144 x 146 cm (Rechte Foto/Werk: Simon Kaminski)

INN Ordnung. Die feudale Herrschaftsordnung erzeugte Flächen und Übergänge, die sich von heutigen markant unterscheiden: Territorien mit Enklaven, andere Grenzen, ein anderes Sich-Bewegen im Land. In der Burg Obernberg am Inn (OÖ) wird die Andersartigkeit vormoderner Land-Organisation thematisiert. Künstler*innen aus Deutschland und Österreich beschäftigen sich in ihren Arbeiten mit Systemen der (Un)Ordnung, Einhegen und Durchbrechen, Stabilität und Verschiebung.

● INN Ordnung

2. bis 31. Mai 2026

BURG OBERNBERG
KUNSTHAUS
Bezirksgerichtsgasse 4
A-4982 Obernberg am Inn

Sa, So: 14:00 – 18:00 Uhr

Künstler*innen: Alois Achatz, Susanne Beurer, Anna Schrems, Alice Dittmar, Julia Dorninger, Monika Dorninger, Dietmar Gruber, Renate Haiderl Brosch, Barbara Muhr, Alzbeta Müller, Johann Polterauer, Eva Priller, Ingrid Pröller, Raimund Reiter, Birgit Szuba, Georg Tassev, Georg Thuringer

Kurat: Mag. Josef Brescher

Eintritt frei



Susanne Beurer: Biber, 2021, Gips, 35 x 44 x 65 cm, Unikat (Susanne Beurer)

● ORTE MIT BEDEUTUNG

INN Erinnerung bleibt die Verfolgung und Ermordung von Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus im Innviertel im Besonderen durch das Charlotte-Taitl-Haus in Ried im Innkreis (OÖ). Das einstige Wohnhaus dieser im KZ ermordeten jüdischen Bürgerin der Stadt ist heute ein Ort der Erinnerungskultur. Das nahe Museum Innviertler Volkskundehaus stellt eine Achse dazu her und erweitert das Thema mit Werken von Künstlern mit Bezug zum Erinnern an die NS-Zeit in Stadt und Region.

● INN Erinnerung

23. Mai bis 13. September 2025

Museum Innviertler Volkskundehaus
Kirchenplatz 13
A-4910 Ried im Innkreis

Di bis Fr: 9:00 – 12:00 Uhr, 14:00 – 17:00 Uhr
Sa: 14:00 – 17:00 Uhr

Künstler:
Roman Erich Petsche
Franz Pixner

Eintritt:
4,50 € Erwachsene
3,90 € Senioren
1,10 € ermäßigt
sowie Gruppen- und Familienermäßigungen

Lern- und Gedenkort Charlotte-Taitl-Haus
Roßmarkt 29, A-4910 Ried im Innkreis

Permanente Ausstellung
Di, Do, Fr: 9:00 – 12:00 Uhr, 13:00 – 17:00 Uhr
Sa: 9:00 – 12:00 Uhr

Künstlerin: Michaela Hartnack-Dachauer

Eintritt frei

Kurate:
Museum Innviertler Volkskundehaus, mit dem Lern- und Gedenkort Charlotte-Taitl-Haus:
Dr. Sieglinda Frohmann



INN Orten. Bitte um und Dank für Rettung, Heilung und anderes mehr wurde und wird oft an Orte getragen, an denen man hofft, dem Heiligen näher zu sein. Etabliert, waren und sind solche Orte auch Motoren lokaler und regionaler Wirtschaft. Der Passauer Künstler Alois Jurkowitsch antwortet mit seiner Objektkunst aus Gefundenem und Verlorenem im Kirchenmuseum Kößlarn (BY), an einem Wallfahrtsort, auf das Thema.

● INN Orten

4. April bis 31. Oktober 2026

Kirchenmuseum Kößlarn
Marktplatz 35
D-94149 Kößlarn

Do: 13:00 – 16:00 Uhr
Sa: 13:00 – 16:00 Uhr
So: 13:00 – 16:00 Uhr

Künstler: Alois Jurkowitsch
Kurat: Alois Jurkowitsch
Eintritt: 2 €



Alois Jurkowitsch: Schlossermonstranz, 2015, Objekt, ca. 60 x 90 cm (Alois Jurkowitsch)

Leichte Sprache

verbINNdungen ist der Name von 20 Kunst-Ausstellungen.

Zu verbINNdungen gibt es:
Texte in Leichter Sprache.
Rechts: Das Zeichen
für Leichte Sprache.

Die Texte in Leichter Sprache sind:

- in den 20 Kunst-Ausstellungen
- in diesem Heft
- auf dieser Web-Seite: www.verbinndungen.eu



Das Zeichen
für **Leichte**
Sprache

verbINNdungen

In den Kunst-Ausstellungen von verbINNdungen:
Bilder und Figuren
von vielen Künstlern und Künstler-innen.

Die Ausstellungen sind an 15 Orten
in Bayern und Österreich.

Diese 15 Orte sind am Fluss Inn.

Der Fluss Inn fließt
durch Bayern und Österreich.

Der Inn ist wichtig für verbINNdungen,
deshalb die großen Buch-staben: **INN**.

Die Ausstellungen sind: 2025 und 2026.
Jede Ausstellung ist: ein paar Monate.

Die Ausstellungen sind nicht alle zu-gleich.
Eine Ausstellung kommt nach der anderen.
Manchmal sind auch Ausstellungen zur gleichen Zeit.

Viele Geschichten in verbINNdungen!

In den Ausstellungen von verbINNdungen
gibt es Kunst: Bilder und Figuren.



Es gibt auch: Texte mit Geschichten.
In diesen Geschichten können Sie lesen,
wie es früher gewesen ist:

- früher, in Bayern.
- früher, in Österreich.

Wie haben Bayern und Österreich
früher aus-gesehen?

Was haben die Menschen dort
früher ge-macht?

Jede Ausstellung von verbINNdungen
hat eine andere Geschichte!

Die Geschichten und die Kunst

Jede Ausstellung von verbINNdungen
hat eine Geschichte.

Die eine Geschichte passt immer
zu der Kunst in der Ausstellung.

Zum Beispiel:

In einer Geschichte können Sie lesen:
Früher sind die Menschen mit Schiffen
auf dem Fluss Inn ge-fahren.

Die Kunst in der Ausstellung zeigt:
Bilder von dem Fluss Inn.

HIER UND DORT

INN Grenzgängen

Es begann in Madrid. Der kinderlose König Karl II., Letzter der spanisch-habsburgischen Linie, hatte testamentarisch verfügt, dass der kleine wittelsbachische Kurprinz Josef Ferdinand, Sohn des „Blauen Kurfürsten“ Max II. Emanuel, Herrscher über Spanien samt seiner Kolonien werden sollte. England und die Niederlande bejahten dies, da so Ambitionen der Habsburger und Bourbonen in Europa und Amerika beschränkt wurden. Doch dann starb der bayerische Kurprinz 1699 mit sechs Jahren. Karl II. setzte, Wochen vor seinem Tod 1700, Frankreich in die Thronfolge ein. Österreich akzeptierte das nicht. 1701 begann der Spanische Erbfolgekrieg, der bis 1714 dauern und auch Inn-Baiern betreffen sollte.

Kurfürst Max Emanuel verbündete sich mit Frankreichs Sonnenkönig Ludwig XIV. gegen Österreich, das sich wiederum mit Preußen und England zusammensetzte. Als in der Zweiten Schlacht von Höchstädt 1704 die französisch-bayerischen Truppen besiegt wurden, mussten sie ganz Bayern räumen; der Kurfürst ging ins Exil nach Frankreich. Der Habsburger Kaiser Joseph I. nutzte 1705 das Machtvakuum in Bayern mit dem Innviertel, um das Land zu besetzen und massiv Steuern eintreiben sowie Zwangsrekrutierungen durchführen zu lassen. Es kam zum Widerstand.

„Lieber bairisch sterben, als kaiserlich verderben.“ Bevölkerungsteile in Ober- und Niederbayern sowie dem Innviertel formierten sich gegen die kaiserliche Administration. Viele kaiserlich besetzte Städte wurden erobert, auch Braunau. Am 21. Dezember 1705 trafen sich hier in einem Gasthof Stände-Vertreter (Bauern, Bürger, Klerus, Adel) mit gleichem Stimm- und Rederecht. Sie kamen aus verschiedenen Rentamtsgerichten

(Verwaltungseinheiten) Inn-Baierns. Der *Landesdefensionskongress* sollte bis 17. Januar 1706 bestehen, der Kapitulation von Braunau nach der Niederlage Aufständischer bei Aidenbach. Bis dahin war „das erste demokratische Gebilde des neuzeitlichen Europa, die sogenannte Gmein der Bürger und Bauern“ (Wikipedia, Schlacht von Aidenbach) wirksam.

Braunauer Parlament und Mordweihnacht

In der ersten Sitzung - öffentlich, unter parlamentarischer Struktur - wurde eine Aufstellung von Truppen aus der bayerischen Inn-Region geplant. Mittels Vereinigung dieser Truppen mit Kräften aus dem bayerischen Oberland sollte nicht weniger als die Einnahme Münchens stattfinden. Waffen dafür kamen aus eroberten Städten und militärisches Know-how durch darin kundige Adlige. Doch die Oberländer waren relativ schwach aufgestellt und schlecht organisiert. Das geplante Treffen scheiterte. Nach einem (angeblichen) Verrat war die Situation der Oberländer bei München ausweglos; viele flohen in Richtung Obersendling, ergaben sich – und wurden, wehrlos, von kaiserlichen Truppen massakriert: die *Sendlinger Mordweihnacht*, am 24./25. Dezember 1705.

Ende und Folgen

Österreich befürchtete eine Ausbreitung des Aufstands nach Osten über Böhmen bis nach Ungarn und griff flächig militärisch durch. Anfang Januar 1706 gab Burghausen als letzte Stadt des Widerstands auf. Anführer der Erhebung und auch viele Mitglieder des Braunauer Parlaments wurden gesucht, gefangen und hingerichtet. Was folgte? Im Exil billigte Kurfürst Max Emanuel den Aufstand keineswegs und zeigte, ganz Kind seiner Zeit, Verständnis für das „Durchgreifen“ der Kaiserlichen.

Kunstraum VALENTINUM, Braunau am Inn (OÖ)

Als er 1715 wieder in die Residenzstadt München kam, wurde er freudig vom Volk begrüßt und setzte seine für zwölf Jahre unterbrochene Regierung fort. Auf europäischer Ebene wurde das spanische Erbe moderat aufgeteilt. Die Bourbonen erhielten (und behielten, bis heute) Spaniens Thron. Und 1789 gab es die Französische Revolution.

Grenzgänge

Ob bereits in der Bayerischen Volkserhebung 1705/06, zumindest implizit, die entscheidende Systemfrage gestellt wurde, bleibt offen. Offen bleibt freilich auch die Zukunft unseres heute etablierten politischen Systems, der Demokratie. 320 Jahre nach den frühdemokratischen Grenzgängen in Braunau, lotet der Künstler Josef Nöbauer in der Geburtsstadt eines Diktators aus, was Geschichte bedeutet. (AS)

... nicht beendete Reise

Josef Nöbauer, geboren 1944 in Freistadt, lebt und arbeitet in Wien. Als „Realist des Imaginären“ bezeichnet ihn Sylvia Eiblmayr in ihrem Buch „Josef Nöbauer. 1968 bis 2018... plus“. Zwei frühe prägende Jahre war Josef ein „Wiener Sängerknabe“. Die Liebe zur Musik begleitet ihn bis heute, er singt Bass im Chor „Cantores Caroli“ der Karlskirche in Wien. Doch die großen internationalen Opernhäuser wie das Chicago Opera House machten nicht nur akustisch, sondern auch architektonisch Eindruck auf den jungen Josef Nöbauer. Faszination üben auf ihn auch Automobile, Züge, technische Geräte aber auch Steine, Bäume und Alltagsgegenstände aus. Und: die Geschichte und deren Erfinder sowie die Künstler, die sich mit diesen Materialien auseinandersetzen (z. B. Richard Artschwager oder Ed Ruscha). In seiner Studienzeit 1965-69 an der Akademie der Künste in Wien unter Max

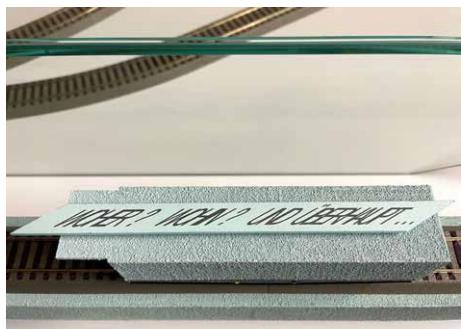
Weiler formte sich Nöbauers Freigeist. Erste Werke sind aktionistisch; sie setzen sich provokant mit gesellschaftlicher Disziplinierung und religiösen Konventionen auseinander, geprägt durch die 68er-Bewegung.

Josef Nöbauer arbeitete als Lehrbeauftragter an der Akademie unter Max Weiler (1973-77) und Arnulf Rainer (1981-82). Einzel- sowie Gruppenausstellungen waren in Wien, Linz, Basel, Berlin, Rom, New York und weiteren Städten international zu sehen.

Nöbauers künstlerische Arbeiten haben Tiefe, Körper im Materiellen, sind nicht flach. Auf MDF-Platten, Papier oder Karton werden direkt abstrakte Farbkompositionen aufgetragen, z. B. mit Sand und Acryl. Darauf werden mit Bleistiften ausgeführte Abbildungen von Text, Mensch oder Architektur appliziert, im „hyperrealistischen Stil“ Nöbauers. Die colagenartigen Mixed Media Arbeiten sind oft von transparenten Plexiglashauben umgeben.

Kern der 15 Meter langen Installation von *INN Grenzgängen* ist ein Zug mit vielen Wagen, ein jeder vom Künstler gestaltet, gezogen von der „Big Boy Lokomotive“. Das bewegte, stetig laufende und doch fragile Kunstwerk hält uns einen Spiegel der Zeiten und unserer Gesellschaft vor. Wohin geht die Reise? Der Zug pendelt vom imaginären Bahnhof - dieser enthält zusammengetragene Elemente aus aller Welt - durch die bildnerische Darstellung der Anfangsstakte des „Te Deum“ von Anton Bruckner (der dieses als den „Stolz seines Lebens“ bezeichnete) - zu einer offenen Scheibe „INN Grenzgängen“, mit den Parametern *Einst – Jetzt – Zukunft*. Gefangen in der Pendelbewegung, vermag der Betrachter verbündndungen zu erspüren.

Alexandra Vierlinger, Josef Nöbauer



Josef Nöbauer: ... nicht beendete Reise (Details), 2025, Installation: überarbeiterter Spielzeugzug, verschiedene Materialien, variable Maße (Josef Nöbauer)

Geschichte: Ein Parla-ment von früher

Vor langer Zeit hat es
das erste Parlament in Bayern ge-gaben:
in der Stadt Braunau am Inn.

Früher hat Braunau zu Bayern gehört.
Heute ge-hört Braunau zu Österreich.

Damals hat es Krieg ge-gaben.
Bayern und Öster-reich sind Feinde gewesen.
Österreich hat Bayern be-siegt.

Dann waren in Bayern: Soldaten von Öster-reich.
Der Herrscher von Österreich hat ge-wollt:
Viele Bauern und Bürger in Bayern
müssen auch Soldaten werden, für Öster-reich!

Das wollten viele Bauern und Bürger nicht!
Sie haben die Soldaten von Österreich be-kämpft.
Die Bauern und Bürger haben auch:
ein Parlament ge-macht, in Braunau.

Der Herrscher von Öster-reich
hat das Parlament in Braunau ver-boten.
Er hat die Bauern und Bürger hart be-straf't.

Kunst: Wohin geht die Reise?

In Braunau zeigt der Künstler Josef Nöbauer
in dem Kunstaum Valentinum ein Kunst-werk:
Eine kleine Eisen-bahn, die herum fährt.

Josef Nöbauer möchte damit sagen:
Wohin geht die Reise?
Kein Mensch kennt die Zukunft ...



HIER UND DORT

INN Grenzen

Salzstraßen und -zölle

Im historischen Inn-Baier, das sich ab dem Frühmittelalter herausbildete, war der Inn keine Grenze, sondern blieb etwa ein Jahrtausend lang eine Raumachse. Heute verläuft in der Flussmitte des Inns auf 60 km die österreichisch-deutsche Staatsgrenze, von Kiefersfelden bis Windhausen bei Nußdorf am Inn und von Simbach am Inn bis Passau.

Auch die 225 km lange Salzach, längster rechter Inn-Zufluss, markiert hinter Salzburg bis zur Mündung in den Inn bei Burghausen auf knapp 60 km die Grenze zwischen Österreich und Deutschland. Geschichtlich ist ihre Bedeutung als Grenze mit dem einst so wichtigen Salz aus den Bergsalinen von Hallein verbunden. Salz war für die Konservierung von Lebensmitteln und Leder wichtig, aber auch für Metallverarbeitung und Glasherstellung. So wurde Salz zunehmend unentbehrlich und in großen Mengen benötigt. Sein Transport auf Salzstraßen machte Herrschaften reich, denn Zölle waren begehrte (und umkämpfte) Einnahmequellen.

Burgen und Städte

Als 1180 die Wittelsbacher Herzöge in Bayern zu regieren begannen, gab es bis auf die Bischofssitze Eichstätt, Regensburg, Freising und Passau keine Städte im Land. Wohl nach dem Vorbild der Staufer wurden nun zügig Großregionen mit Städten entwickelt. Im 13. Jahrhundert entstanden, oft im Anschluss an Burgen als Herrschaftssitze bzw. Kontrollpunkte, in Altbayern bis zu 50 Märkte und 19 Städte. Darunter: München, Landshut, Kelheim, Straubing, Ingolstadt und Burghausen.

Im 12. Jahrhundert wurde das alte Pfalzenmodell zur Landesregierung allmählich durch das Konzept der Residenzstadt abgelöst.

Zur Zeit der bayerischen Landesteilungen (Mitte 13. bis Anfang 16. Jahrhundert) war Landshut Hauptresidenz des Teilherzogtums Bayern-Landshut, Burghausen wurde Zweitresidenz.

Grenzburg

Von Burghausen aus wurde das Innviertel über lange Zeit verwaltet und herzoglich gestaltet. Und hier lag, in der Burganlage, auch die herzogliche Schatzkammer – ein Grund, Verteidigungsbereitschaft zu zeigen, aber nicht der einzige. Als Umschlagplatz für Halleiner Salz spielten Stadt und Burg schon lange eine mitunter auch wehrhafte Rolle. Hier wurde das wertvolle Salz verzollt, und hier lag eine wichtige Grenze zu einem der größten Rivalen des Herzogs im Inn-Salzach-Donaauraum, dem Salzburger Erzbischof. Die Burg Burghausen war eine unübersehbare Grenzmarke und ein klares Signal an den Nachbarn: Entweder in erzbischöflichem Land zu verbleiben oder hier die Grenze zu übertreten – unter den strikten Bedingungen der niederbayerischen Herzöge.

Grenzstadt

Das 16. Jahrhundert brachte zwei Einschnitte für Burghausen; gleich zu Beginn kam der erste: Mit der Auflösung des Herzogtums Bayern-Landshut in der bayerischen Einheit, mit München als einziger Hauptstadt, entfiel die politische Rolle als Zweitresidenz. Wirtschaftlich ins Hintertreffen geriet die Stadt dann ab Ende des 16. Jahrhunderts,

DIE BURG e.V., Liebenweinturm, Burghausen (BY)

mit dem Verlust der Salzzölle. Der Grund: Herzog Wilhelm V. brauchte Geld (viel Geld; später dankte er wegen Staatsbankrotts ab), deshalb zog er als Bayerns Landesherr die Rechte des Salzhandels, freilich nebst Zöllen, an sich.

Mit dem Frieden von Teschen 1779 wurde der Bayerische Erbfolgekrieg beendet und das Innviertel habsburgisch. So verlor Burghausen einen Großteil seines Rentamtsbezirks (Verwaltungseinheit) und damit sein Hinterland. Die Salzach wurde, wie der Untere Inn, ab der Salzachmündung Grenze zu Österreich – und Burghausen, wie heute noch, Grenzstadt.

Grenzraum

Auch wenn im Zeitalter des Schengen-Raums die Landesgrenze zumeist kaum auffällt, so bleiben Grenzen und Zölle doch Themen der Stadt, des Kulturrasms und: der Künstlergruppe DIE BURG! Neben dem Liebenweinturm auf der Burg Burghausen, hat sie seit 2007 im einstigen Zollgebäude an der Neuen Salzachbrücke das KUNSTHAUS als Wirkungsstätte. (AS)

Über Grenzen

Schon seit Jahrzehnten versammelt die Künstlergruppe DIE BURG in Burghausen verschiedene Künstlerinnen und Künstler diesseits und jenseits des Inns und der Salzach. Mit der Grenze zu Österreich ist einerseits eine tatsächlich gegebene geographische Abgrenzung vorhanden, aber davon abgesehen vereint die Nähe zu einem anderen Land gleichermaßen Kunst, Kultur und Gesellschaft: Menschen beschauen, beliefern und

besuchen sich beiderseits der Salzach. Deren Ufer bieten als Naturlandschaft und im Zusammensehen mit dem Inn einen gemeinsamen Referenzraum, der sich in vielen Abbildungen und Kunstwerken wiederfindet.

Mit der Gruppenausstellung INN Grenzen werden diese unterschiedlichen Themen und sich überlappenden Interessen in den historischen Räumen des Liebenweinturms künstlerisch präsentiert. Dadurch gerät auch die geschichtliche Verbundenheit in den Blick. Kunst und Kultur strahlen auch nach dem 18. Jahrhundert weiter zusammen und bilden einen grenzenlosen europäischen Raum im 21. Jahrhundert. DIE BURG zeigt im Liebenweinturm der Burg Burghausen, wie sie das Thema Grenzen mit Malerei, Grafik und skulpturalen Arbeiten interpretiert – und das zweimal.

INN Grenzen I findet 2025 statt, um dann, 2026, in **INN Grenzen II** erweitert, remixed, übermalt, neu gesehen zu werden. Dabei öffnet die Künstlergruppe ihre Räume und ihre Sichtweise mit Bezügen und Reflexionen: Künstler aus Österreich und österreichische Künstler mit Wohnsitz in Burghausen kommen dazu. Kann die Grenze neu definiert werden? Wie können neue Perspektiven auf der Basis des Bekannten aufgezeigt, aufgemalt, aufgezeichnet werden? Die Kunst bietet Freiräume und die Künstlergruppe zeigt sich neu im Liebenweinturm.

Stefan Angstl

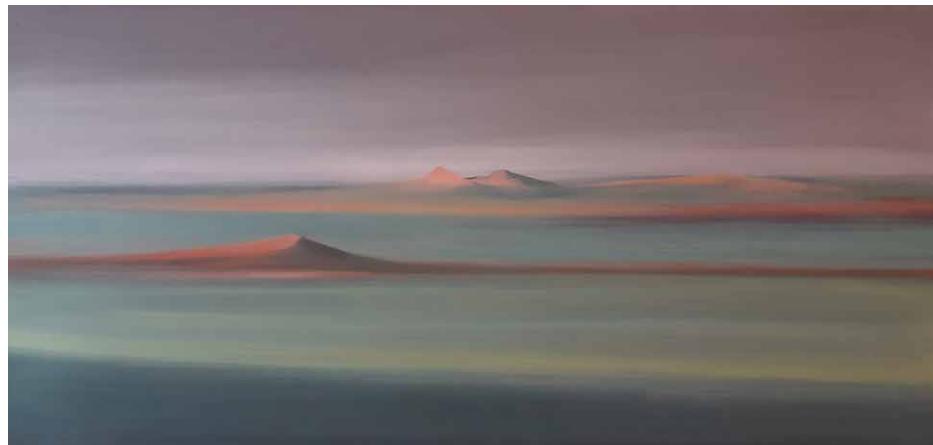
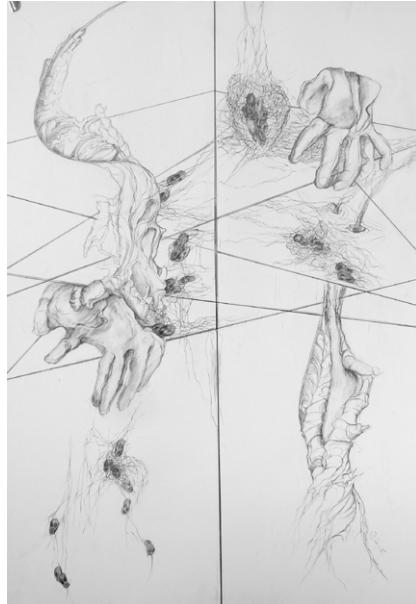


Abb.von links nach rechts

Alto Hien: Innlandschaft, 2016, Öl auf Leinwand, 140 x 120 cm (Alto Hien)
Agelinde Scholl: Grenzauflösung, 2023, Bleistift, 80 x 100 cm (Agelinde Scholl)
Doris Wihr: Offene Weite 3, 2024, Acryl / Leinwand, 80 x 160 cm (Doris Wihr)

Geschichte: Das Salz

Heute ist das Salz sehr billig.
Aber früher war das Salz sehr teuer.
Weil: Früher war das Salz sehr wichtig!

Früher haben die Menschen das Salz
für viele wichtige Dinge ge-braucht.
Zum Beispiel: Essen und Leder halt-bar machen.

Früher haben Händler mit Fuhr-werken
das Salz aus den Berg-werken
auf Salz-Straßen
zu den großen Städten ge-bracht.

Früher mussten diese Händler
an manchen Orten:
Geld für Zoll be-zahlen
damit sie weiter-reisen konnten.

Manche Orte sind mit dem Zoll reich ge-worden.
Zum Beispiel: die Stadt Burghausen.

Kunst: Die Burg

In der Stadt Burghausen
ist eine sehr große Burg.
In einem Turm von dieser Burg
ist eine Aus-stellung: Bilder und Figuren.

Diese Bilder und Figuren
haben Künstler und Künstlerinnen
von einer Künstler-Gruppe ge-macht.
Der Name von der Künstler-Gruppe: DIE BURG.



● LAND UND FLUSS

INN Begegnung

Eingrenzen und Erschließen

Die politische Rolle des Inns wechselte (erst) im späteren 18. Jahrhundert von einer Raumachse zur Grenze. Weniger bekannt ist der Wechsel einer anderen natürlichen Grenze, die, umgekehrt, erst trennte und später den Übergang zu einem gemeinsamen Raum markieren sollte: Der westliche Teil des Mittelgebirges des Hausruck- und Kobernaußerwaldes – einst südöstliche Grenze des bayerischen Innviertels zu Österreich, weitab vom Inn, im östlichen Hinterland der Flussregion Unterer Inn.

Vor über 2.000 Jahren diente der Inn als römische Grenze zwischen zwei eroberten Provinzen. Zu *Rätien*, das von der heutigen Ost- und Zentralschweiz, von Tirol und der Lombardei bis nach Ober- und Niederbayern reichte, gehörten auch die heutigen Landkreise Rottal-Inn und Passau. *Noricum* umfasste fast das ganze heutige Österreich und Teile Sloweniens, und nicht zuletzt: das Innviertel.

Keine der drei römischen Hauptstraßen verlief durch das Innviertel. Zwei Achsen, die nach Ost-West ausgerichtete (etwa Wien – Augsburg) und jene in Nord-Süd-Richtung (von der Adria bis an die Donau) kreuzten sich beim heutigen Wels; die dritte verlief entlang der Militärgrenze des Donaulimes. Zwar erschlossen auch kleinere Römerstraßen das Land, doch viel „Begegnung“ gab es hier eher nicht.

Begegnen und Formen

Als das Römische Reich Mitte des vierten Jahrhunderts seine Vormachtstellung endgültig verlor, wurden Macht- und Besiedlungsgefüge in großen Teilen Europas, oft kriegerisch, neu verhandelt. Die Jahrhunderte der soge-

nannten Völkerwanderungszeit waren aber auch geprägt von Begegnung und Neuformierung. Für das Gebiet des späteren Inn-Baierns war dieser Aspekt entscheidend.

Keltisch geprägte Ansässige hatten sich bereits früher mit Gruppen aus dem romanisch-mediterranen Raum verbunden. Während und nach dem Rückgang einer provinzialrömischen Lenkung kamen weitere Einflüsse hinzu: Zu keltoromanischen Einwohnern und verbliebenen romanischen Siedlern stießen keltisch (Boier, Räter, Vindeliker) und germanisch geprägte Gruppen (Alamannen, Markomannen, Langobarden, Thüringer) sowie Slawen, Awaren und Hunnen. Im späten vierten Jahrhundert begannen sich, in einer Art spätantikem Schmelztiegel, „Bajuwaren“ herauszubilden – mit der Großregion des Unteren Inns als einem Hotspot dafür.

Abgrenzen und Vereinigen

Blicken wir ein gutes Jahrtausend später nach Inn-Baiern: Auch im Innviertel um Ried ist man gut wittelsbachisch. Hinter der Grenze von Hausruck und Kobernaußerwald ist Habsburger Land. Und nun, ins 19. Jahrhundert: Der Abtritt des bayerischen Innviertels an Österreich 1779 ist im Alltag der Region angekommen. Bayern beginnt hinter dem Inn. Man selbst ist jetzt, freilich ungefragt, österreichisch. Und „die“ hinter dem Kobernaußerwald sollen einem nun näher sein, als die Bayern jenseits des Inns?

Im südöstlichen Innviertel bilden sich für etwa anderthalb Jahrhunderte (auch) soziale Formen des Nicht-Begegnens heraus, die sich erst Mitte des 20. Jahrhunderts ganz verlieren.

Kulturhaus Stelzhamermuseum, Pramet (OÖ)

Die wohl spektakulärste Praktik von Aus- und Abgrenzung waren harte Rauferien zwischen Zechen (regionalen Burschenkameradschaften).

Heute nutzt man im Innviertel mitunter seine besonderen Antennen für Kulturen *drent und herent*. So wie in Pramet, nördlich des Hausrucks, einst nah an der Grenze zum Habsburgischen. (AS)

Begegnungen

INN Begegnung sind im Kulturhaus Stelzhamermuseum Pramet, ganz im Sinne von bayrisch-innviertlerischen Crossovers, Künstler:innen aus Bayern (Landkreise Rottal-Inn und Passau) und dem INNviertel (Bezirke Braunau und Ried im Innkreis).

Das Kulturhaus Stelzhamermuseum Pramet ist seit seiner Eröffnung am 3. Mai 2009 ein Begegnungsort für Kunstinteressierte und -schaffende an der Schnittstelle zwischen Tradition und Moderne. Im Rahmen von verbindNDungen steht die Saison 2025 unter dem Thema INN Begegnung, mit drei Ausstellungen:

INN Begegnung I vereint Skulpturen der im bayrischen Eggenfelden geborenen Bildhauerin Christine Perseis und Werke des in Pramet ansässigen Künstlers Walter Kainz.

INN Begegnung II zeigt Arbeiten der verstorbenen bayrischen Künstlerin Tonie Meilhamer, die in Pocking und München gewirkt hat, und Arbeiten der in Pramet lebenden Künstlerin Marion Kilianowitsch sowie von der in Altheim und Braunau aktiven Malerin und Grafikerin Hanna Kirmann.

INN Begegnung III lässt abstrakte Malereien des Simbacher Künstlers Rudolf Beer auf abstrakte Skulpturen des in Waldzell und Wien lebenden Bildhauers Harald Herkner treffen.

Dr. Verena Traeger

Die Ausstellungstriologie wird durch Veranstaltungen mit bayrisch-innviertlerischem Profil ergänzt (Eintritt: jeweils 10,00 EUR).

Am 17. Mai 2025 (19:30 Uhr) liest Wolfgang Marschall, begleitet vom Ziehharmonikaspieler Hans Schmölzer, Geschichten zum Bierbrauen und -trinken; beides verbindet Bayern und das Innviertel seit Jahrhunderten.

Am 12. Juli 2025 (19:30 Uhr) lesen Quirin Stoiber und Hanns Meilhamer aus den Briefen ihrer Vorfahrin Anna Meilhamer (1899–1940), die diese als Cowgirl ab 1920 aus New Mexico an die Familie nach Bayern geschrieben hat.

Am 6. September 2025 (19:30 Uhr) erinnert Erwin Hofbauer an das Blutgericht von 1625 auf dem Haushamerfeld in Pfaffing (Hausruckviertel), als protestantische, aufständische Bauern unter einem bayrischen Statthalter um ihr Leben würfeln mussten, und an das 100 Jahre alte Laienschauspiel „Frankenburger Würfelspiel“ am Originalschauplatz.

Am 26. Oktober 2025 (ab 16:00 Uhr) beschließt ein bayrisch-innviertlerisches Finale mit Musik, Tanz und Spiel die Kulturhaus-Saison 2025 INN Begegnung.

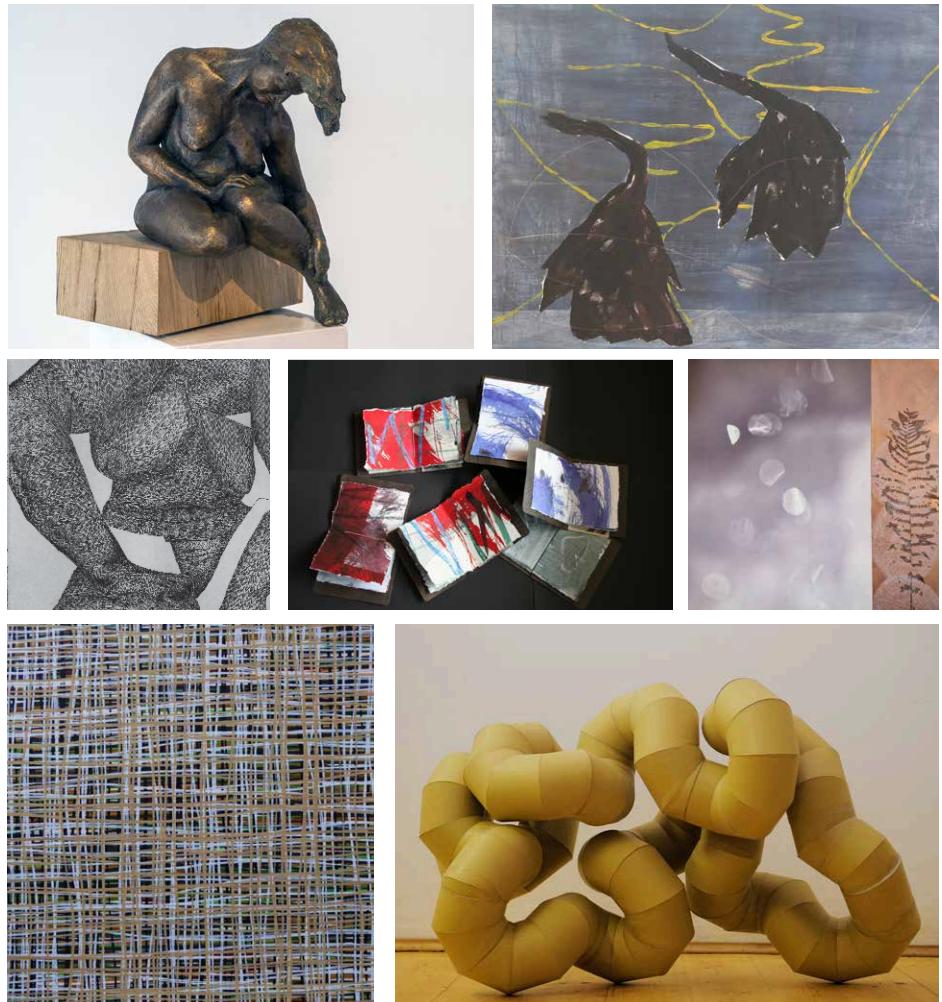


Abb.von links nach rechts

Christine Perseis: Achtsamkeit, 2018, Bronze, patiniert, 35 x 25 x 20 cm, Auflage 7 Stück (Christine Perseis)
 Walter Kainz: Das Atmen der Blüte, 2006, Acryl auf Leinwand, 90 x 100 cm (Walter Kainz)
 Hanna Kirmann: Nr. 1 aus der Serie Subcutan, 2015, Strichätzung, 15 x 15 cm (Hanna Kirmann)
 Tonie Meilhamer: Gaglbuch Edition, 1996, Beizen und Graphit auf säurefreiem Papier (Quirin Stoiber)
 Marion Kilianowitsch: licht geheimnisvoll, 2022, Fotografie auf Holz, Ätzung und Zeichnung auf Kupfer, 115 x 110 cm (Marion Kilianowitsch)
 Rudolf Beer: Schichtung, 2020, Acryl auf Papier, 40 x 30 cm (Rudolf Beer)
 Harald Herkner: Laokoon, 2019, Karton Versandhülsen (14,5 cm) verleimt, Polyurethan/Polyethylen-Armierung, 130 x 70 x 60 cm (Harald Herkner)

Geschichte: Die Bayern

Die Bayern gibt es seit über Tausend Jahren.
 Es gibt die Bayern, weil sich vor langer Zeit
 viele Menschen be-gegnet sind.

Vor langer Zeit haben in der Gegend
 von Bayern und Österreich
 be-stimmte Leute gelebt: Die Kelten.

Dann sind Leute aus Italien ge-kommen
 und haben die Gegend er-obert: Die Römer.
 Doch manche Kelten und Keltinnen
 und manche Römer und Römerinnen
 sind Freunde geworden!

Dann sind noch andere Leute
 aus anderen Ländern ge-kommen.
 Alle diese Leute lebten in der Gegend
 von Bayern und Österreich zu-sammen
 und haben sich ver-mischt.
 Der Name von diesen Leuten: Die Bayern.

Kunst: Leute be-gegnen sich

In dem Ort Pramet in Österreich
 ist das Kultur-haus Stelzhamer-museum.
 Dort sind 3 Ausstellungen.
 Eine Ausstellung kommt nach der anderen.

In diesen Ausstellungen zeigen
 Künstler und Künstler-innen
 aus Österreich und Bayern: Bilder und Figuren.
 In den Ausstellungen be-gegnen sich viele Leute.



● LAND UND FLUSS

INN Fluss

Strom

Der früher noch natürlich fließende Inn war mit Untiefen, Felsen und „Kugeln“ (im Fließwasser wandernde, große Steine) unter der Wasserlinie, wechselndem Wasserstand und vielen Seitenarmen keine durchweg sicher schifffbare Wasserstraße.

Nichtsdestotrotz bot sich der Inn schon in der Römerzeit als Verkehrsader in der Großregion an, zumal als es noch keine gut ausgebauten Straßen gab. Ab dem Spätmittelalter war der Inn dann als Transportweg für gewerbliche Zwecke eine feste Größe in der Großregion und blieb es für lange Zeit.

Zunehmend unmöglich wurde die Inn-Schiffahrt ab den 1920er Jahren, als zur Stromgewinnung in den drei Inn-Ländern über einen Zeitraum von fast 75 Jahren insgesamt 24 Staustufen ohne Schleusen gebaut wurden. Vereinzelt, u. a. zwischen Passau und Neuhaus am Inn/Schärding gibt es noch Passagier-Schifffahrt, mit touristischer Ausrichtung – abgesehen von einigen Fährbetrieben.

Spannung

Das Einhegen und Anpassen des Inns an den Bedarf moderner Infrastruktur verändert die Landschaften auf beiden Seiten des Flusses sehr. Naturschutz wird dabei immer wieder ausgehandelt. Einen Ausgleich zwischen technisierten Kulturlandschaften und dem Naturraum Inn zu finden, ist oft nicht einfach – und doch: Vogelschutzgebiete sowie teils revitalisierte freie Fließstrecken und Flussauen werden besonders geschützt.

Eine ansprechend angelegte Verschränkung von Kultur und Natur als landschaftliches Gesamtbild zu erhalten, liegt nicht zuletzt im Interesse des Tourismus, einem wirtschaftlichen Standbein von Inn-Anrainern in allen seinen drei Ländern.

Fluten

Eines hat sich seit frühesten Zeit bis heute aber nicht geändert – der Inn bringt Leben und bisweilen auch Vernichtung. Verheerungen durch Hochwasser und Fluten gibt es auch heute noch, trotz wasserbau- und katastrophenschutztechnischer Sicherheitsmaßnahmen. Neuhaus am Inn und andere Flussanrainer erlebten dies zuletzt 2013. (as)

Landschaft und Fluss

Das Landschaftsbild, das die Künstler und Künstlerinnen in ihren Bildern vermitteln, ist mehr als eine Darstellung der Topografie. Als Symbolbilder für die Sehnsucht der Menschen nach Landschaftsgenuss stellen die Kunstwerke das Land am Unteren Inn als Naturlandschaft mit Hügeln, Wältern und den Flüssen Inn, Rott und Pram dar.

In den Bildern wird die Region beiderseits des Inns als zusammengehörende naturräumliche Einheit und als eine von Menschenhand geformte Kulturlandschaft begriffen. Geprägt durch Ortschaften mit ihren Bauwerken, die Zeugen einer gemeinsamen Kulturgeschichte sind, vermittelt sie für den Betrachter einzigartige Landschaftserlebnisse.

Rathausgalerie, Neuhaus am Inn (BY)

Zudem besitzen die Bilder einen gewissen dokumentarischen Wert, weil sie zeigen, wie sich die Kulturlandschaft aufgrund der Siedlungs- und Verkehrsentwicklung seit 1900 dramatisch verändert hat. Sie sind Zeitdokumente über den Zustand der Flusslandschaft am Unteren Inn vor der Uferverbauung, die den Inn in ein Korsett zwängte, und der Flussregulierung durch die von 1942–1965 errichteten Flusskraftwerke (Passau/Ingling, Schärding/Neuhaus, Eggling/Obernberg am Inn, Ering/Frauenstein).

In der Ausstellung im Mai und Juni 2025 in der Rathausgalerie in Neuhaus am Inn wird diese Verbindung durch die Augen und das Schaffen von Künstlern und Künstlerinnen sichtbar gemacht.

Die Schau zeigt Werke von Mitgliedern der Donauwaldgruppe, des Bayerwaldkreises, der Innviertler Künstlergilde, hier vor allem von Alfred Kubin (1877–1959), Alois Beham (1916–1991), Ernst Degn (1904–1990), Johanna Dorn (1913–1988), aber auch von Künstlern und Künstlerinnen des Künstlererholungsheimes Schloss Neuburg, wie Elfriede Mäckel (1907–1993), Albert Schaeffer-Ast (1890–1951) Richard Pietzsch, (1872–1960).

Aktive Kunstschauffende, die ihre Exponate präsentieren, sind Dominik Dengl (Malching), Elisabeth Hartwig (Passau), Josef Loher (Tiefenbach), Michael Zitzelsberger (Fürstenzell), Peter Holzapfel (Wien), Maria Gruber (Gaspolshofen), Gottfried Pammer und Helga Hofer (Schärding).

Peter Beham

Auf dem Rathaus-Vorplatz bilden Skulpturen aus regionalem Kunstschaffen, von Josef Sommer, einen räumlichen Anker zum nahen historischen Klostergebäude der örtlichen Maria-Ward Realschule, direkt am Inn. Hier, in der ehemaligen Klosterkirche, ergänzt eine Fotoausstellung über Hochwasser INN Fluss.

Die Skulpturen-Ausstellung zu INN Fluss vor der Rathausgalerie sowie die Ausstellung von Fotografien in der Maria-Ward-Realschule, Neuhaus am Inn, entstand durch den Kulturförderverein Neuhaus am Inn.



Alois Beham: Iris, 1985, Aquarell, 31 x 21 cm
(Peter Beham, Alfred Kubin Galerie, Wernstein)

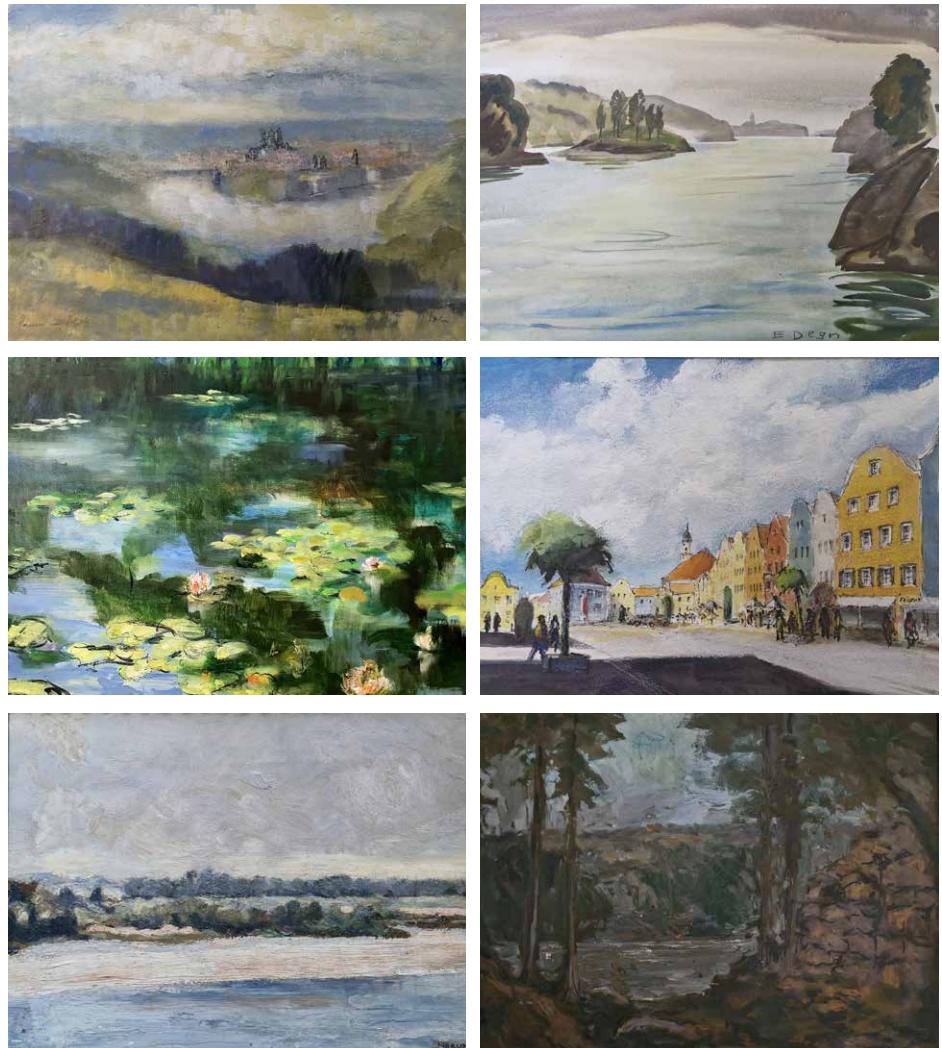


Abb.von links nach rechts

Josef Loher:

Ernst Degen:

Elisabeth Hartwig:

Josef Loher:

Josef Karl Nerud:

Alois Beham:

Passau, 2023, Aquarell, 31 x 42 cm (Peter Beham; Josef Loher)

Inn mit Bernaschek Insel bei Vornbach, 1935, Aquarell, 34 x 43 cm (Peter Beham; H.C. Degen)

Seerosen, 2023, Öl, 30 x 40 cm (Peter Beham; Elisabeth Hartwig)

Schärding, 2023, Aquarell, 38 x 48 cm (Peter Beham; Josef Loher)

Inn bei Simbach, 1930, Öl, 23 x 30 cm (Peter Beham; Familie Nerud)

Inn, 1985, Öl, 50 x 63 cm (Peter Beham; Alfred Kubin Galerie, Wernstein)

Geschichte: Der Fluss Inn

Früher sind die Menschen mit den Schiffen viel auf dem Fluss Inn gefahren.

Heute fahren die Menschen mit den Schiffen fast nicht mehr auf dem Fluss Inn.

Der Grund: Seit Hundert Jahren gibt es im Inn Kraft-werke, für elek-trischen Strom.

An diesen Kraft-werken können die Schiffe nicht vorbei fahren.

Die Kraft-werke haben den Inn sehr verändert! Auch wegen der Kraft-werke gibt es: weniger Natur und Tiere am Inn als früher.

Wenn der Inn zu viel Wasser hat gibt es: Hoch-wasser.

Das ist ein Problem für die Menschen am Inn. Aber: Viele Menschen leben gerne am Inn!

Der Grund: Die Gegend am Inn ist schön.

Kunst: Bilder vom Fluss Inn

Die Stadt Neuhaus am Inn liegt nah am Fluss Inn.

Im Rathaus von Neuhaus am Inn ist eine Ausstellung: Alte und neue Bilder von dem Fluss Inn.

Auf den Bildern können Sie sehen: Wie malen Künstler und Künstlerinnen die Gegend am Inn, früher und heute?



● LAND UND FLUSS

INN Nachbarschaft

Nachbarn

In Inn-Baiern lag die Nachbarschaftsgrenze zu Österreich weit im Hinterland des Inns – im Osten vor dem Hausruck- und Kobernauerwald, im Süden vor dem Salzburgischen Mondseeland. Nach 1779, als das bayerisch-kurfürstliche Innviertel österreichisch-kaiserlich wurde, wurde der Inn zur politischen Grenze zwischen Nachbarn. Seine Funktion als Raumachse verlor der Inn aber eher allmählich, mit dem Wandel von Infrastrukturen. Trotz vieler ins Land gegangener Veränderungen sind kulturelle Prägung und Nachbarschaft drent und herent lesbar geblieben, auch in der Kunst.

Gotische Größe

Aus dem 15. Jahrhundert stammen viele weithin sichtbare „Landmarken“ von Südostbayern bis ins Innviertel in Oberösterreich. Die wittelsbachischen *Reichen Herzöge* Heinrich, Ludwig und Georg regierten nacheinander von der Landshuter Burg Trausnitz aus das Teilherzogtum Bayern-Landshut mit dem Innviertel. Sie entfalteten - daher ihr Name - eine kostspielige Repräsentationskultur – auch bei Sakralbauten.

So erhielten nicht nur die Residenzstädte Landshut und Braunau prächtige Kirchen mit hohen Kirchtürmen. Auch Bürger und Adlige in Städten und Märkten hatten Kapazitäten, schöne Kirchen mit hohen Türmen zu bauen – ganz im Stil der Zeit, der später „gotisch“ genannt wurde. Zahlreich zieren sie heute Land und Städte im einstigen Inn-Baiern, allein im Landkreis Rottal-Inn sind es über 140.

Die Landshuter Herrscher waren auch maßgeblich für den Aufschwung der Wallfahrt

in Altötting, das lange dem Bistum Salzburg angehörte. Nach 1500 übernahm die Münchner Linie die Macht über ganz Bayern und bestimmte gut hundert Jahre später Altötting zur Grablege für ihre Herzen. Diese repräsentative Stellung trug dazu bei, dass der Architekt Enrico Zucalli den Kapellplatz großzüig barock umgestaltete.

Barocke Pracht

Der Inn-Salzach-Stil des 16. und 17. Jahrhunderts ist eine weitere augenfällige Architektur.

Die Stadtkerne von Braunau, Schärding, Ried im Innkreis, Neuötting und Burghausen zeigen den für Bürgerhäuser in der Großregion beliebten repräsentativen barocken Stil in typischer Weise. Häuser mit gegliederten und teils stuckverzierten Scheinfassaden vor dem Dach bilden geschlossen wirkende Straßenzüge und Ensembles. Ihr früher meist kalkweißer Anstrich mag den südlichen Eindruck dieser Gestaltung noch verstärkt haben.

Rokoko und mehr

Künstler, die im 18. Jahrhundert beiderseits des Inns arbeiteten, brachten z. B. die Familien Modler (Kößlarn) und Schwanthaler (Ried im Innkreis) hervor. Kunstvolle Arbeiten der Bildhauer- und Stuckateur-Familie Modler finden sich in den Innklöstern Vornbach, Suben und Reichersberg. Ebenfalls im Raum von verbINNdungen ist eine Stuckfassade von Johann Baptist Modler in Obernberg am Inn zu bewundern, am „Wörndlehaus“, Apotheke und Schiffmeisterhaus.

Stadtgalerie Altötting (BY)

Die bayerisch-österreichische Künstlerdynastie der Schwanthaler war vom 17. bis ins 19. Jahrhundert in der Großregion und darüber hinaus eine feste Größe; Ludwig Schwanthaler schuf 1850 die Bavaria in München. Das in verbINNdungen mitwirkende Museum Innviertler Volkskundehaus zeigt in seinem Figurensaal herausragende Werke der Schwanthaler, auch zu sehen als digitaler Rundgang (Erich Marschall): *Museum Innviertler Volkskundehaus – Schwanthaler-Saal* <https://tour.3d-innviertel.at/de/tour/museum-innviertler-volkskundehaus?play=1> (AS)

Künstlerische Verflechtungen am Inn

Wir folgen dem insgesamt 517 km langen Fluss über Niederbayern bis zum Innviertel in Oberösterreich und präsentieren ein Kaleidoskop nachbarschaftlicher Beziehungen, die in die Werke der dort tätigen Kunstschaffenden eingeschrieben sind.

Die geografische Nachbarschaft erzeugt Wechselwirkungen, sie erzwingt und erlaubt einen Dialog. Auch die Nachbarschaft als solche nimmt Einfluss auf die KünstlerInnen. Die Natur, die Städte und die Provinzen, die Mitmenschen und die lokal praktizierte *choix de vie*: die beidseits des Inn stationierten Orte sind einzigartig und so auch ihr atmosphärisches Flair.

Dies zeigt sich etwa an den Malereien Alto Hiens, in denen er die philosophische Aufladung der Flusslandschaft als Symbol des Lebens und Quelle der Zivilisation auslotet. Auch für die Kunstraxis des Maler-Bildhauers Fritz Hörauf spielt sein Lebensraum eine wichtige Rolle. Hörauf kreiert fantastische Landschaften

und verwunschene Architekturen. Doch der Bezug zur niederbayerischen (Fluss-) Landschaft bleibt spürbar.

Anders bei Stefan Glas – er flieht durch seine Ölgemälde scheinbar in andere Welten, in denen schemenhafte Tier- und Menschdarstellungen und expressive Farbfelder regieren.

Alltägliches wird in Rudolf Huber-Wilkoffs medienübergreifenden Werken zu optischen Signalen transformiert. Ironisch verfremdet, vereint er Bild- und Textvorlagen aus Alltag und Massenmedien zu sinnlich-sachlichen Erzählungen über gesellschaftsübergreifende Modi des Austauschs.

Austausch ist auch das Stichwort für Arbeiten aus der Werkstatt KUNST St. Pius der Caritas Oberösterreich. Die dort tätigen Talente mit Handicap zeigen ihre persönlichen Assoziationen, prägende Momente und Menschen, die sie mit dem Begriff Nachbarschaft verbinden.

Eine weitere Form der Auseinandersetzung mit Nachbarschaft ist die Gestaltung dieser. Christine Perseis und Dominik Dengl arbeiten bildhauerisch und treten durch ihre Kunst-am-Bau-Projekte bzw. ihre ortsspezifischen Großplastiken im Außenraum in direkten Dialog mit ihrer Nachbarschaft. Ob an Stadtplätzen oder Flusswegen – die Kunstwerke greifen in die Orte und den dortigen Lebensalltag ein. Einladend, störend, prägend – diese Tendenz verbindet sie mit den Künstlern Alto Hien und Fritz Hörauf.

Ksenia Zakrevskaja



Abb.von links nach rechts

Fritz Hörauf:

Stefan Glas:

Patrick Seifriedsberger:

Münster am Fluss, 2022, 2 Fassungen, Öl auf Leinwand, 60 x 45 cm (Tuncay Genceller)

Schattenschlumpf, 2024, Öl auf Leinwand, 140 x 100 cm (Stefan Glas)

Ohne Titel, 2024, Farbstifte und Edding auf Papier, 50 x 70 cm

(Mag. art Andrea Hinterberger; KUNST St. Pius)

Geschichte: Kunst von früher

Heute ist der Fluss Inn die Grenze zwischen Österreich und Bayern.

Heute ist auf einer Seite vom Inn: Bayern.
Auf der anderen Seite: Österreich.

Früher war der Fluss Inn keine Grenze.

Früher war auf einer Seite vom Inn: Bayern.
Auf der anderen Seite: Auch Bayern!
Denn: Früher war Bayern größer als heute.

Früher hat zu Bayern
auch ein Teil von Österreich gehört:
Das Inn-viertel.

Die Kunst von früher
im Inn-Viertel und in Bayern:

- Schöne alte Häuser und Kirchen
- Schöne alte Bilder und Figuren

Kunst: Moderne Kunst

Die Kunst von heute ist: modern!

In der Stadt-Galerie von der Stadt Altötting
ist eine Ausstellung mit modernen Bildern.

Die Bilder haben Künstler und Künstlerinnen
aus Bayern und Österreich ge-macht.

Manche von den Künstlern und Künstlerinnen
haben ein Handi-kap,
andere haben kein Handi-kap.



AUSTAUSCH, IN RUHE

INN Ruhe

Die stetige Bewegung zwischen kriegerisch -unruhigen und friedlich-ruhigen Zeiten lesen wir als Geschichte. Ihr Spannungsfeld zeigt sich auch in der Großregion am Unteren Inn – sehen wir uns ein Jahrtausend zwischen Ruhe und ihrem Gegenteil im Zeitraffer an, beginnend um das Jahr 500 Anno Domini.

Agilolfinger

Auch wenn die nachrömische Zeit nicht ständig Krieg und Armut bedeutete, so gab es doch eine Periode der Unruhe, die auch zu - heute würde man sagen - einer gewissen Perspektivlosigkeit führen konnte.

Als diese Zeit Mitte des sechsten Jahrhunderts ihrem Ende zuging, kam auch im Großraum dies- und jenseits des Inns etwas in Bewegung: eine bunt gemischte „bajuwarische“ Bevölkerung wurde in einer Herrschaftseinheit zusammengefügt – die erste Zeit eines Herzogtums in Baiern begann.

Die Adelsfamilie der Agilolfinger verfestigte eine sich neu formierende Feudalherrschaft. Dazu gehörte eine erste Gesetzessammlung, die *Lex Baiuvariorum*. Das Christentum wurde als einheitlicher Glaube durchgesetzt und Klöster wurden gegründet; über sie bahnte sich - nach großen Verlusten antiken Wissens - eine neue Wissenskultur an. Und: Der Herrschaftsbereich wurde effektiv gegen Angriffe verteidigt. Dies gelang auch Jahrhunderte später, als nach 900 über Jahrzehnte immer wieder ungarische Heere einfielen.

Merowinger

Der Merowinger Karl der Große beendete 788 durch die Absetzung von Herzog Tassilo III. die eher kurze dynastische Karriere der Agilolfinger.

Bayern übernahmen nun fränkische Adelige mit Königstitel. Einige der den Franken unterstellten Herzöge arbeiteten eifrig an ihrer eigenen Machterweiterung, gerade im Osten Bayerns – im Rottachgau und in *Ostarrichi*, später: Österreich.

Die Herzöge setzten dafür Gaugrafen ein (mittelalterliche Gau waren so etwas wie herrschaftliche Siedlungsbezirke). Über diese Gliederung wurde das Land ausgesteuert und auch entwickelt. Einen Fortschritt brachte um die Jahrtausendwende die Dreifelderwirtschaft – ein Fruchtwechsel-System im Ackerbau, das höhere Erträge erzielte. Damit gab es weniger Hunger, mehr Untertanen und eine einträglichere Wirtschaft. Hiervon profitierte ausnahmsweise nicht nur die feudale Herrschaftselite.

Wittelsbacher

Als mit Otto I. Bayern 1180 wittelsbachisch wurde, sollte dies noch keine territoriale Konsolidierung des Landes bedeuten. Ab der Mitte des 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts war Bayern fast durchweg geteilt, in bis zu vier Herzogtümer mit je eigenen Residenzstädten.

1255 wurde Bayern erstmals geteilt: in die Teilherzogtümer Oberbayern und Niederbayern, zu dem auch das Innviertel gehörte. Das sollte für Inn-Baiern später zu einer Art Glücksfall werden. Denn die Region wurde während der letzten Teilung von den niederbayerischen *Reichen Herzögen von Bayern-Landshut* (1392–1505) regiert. Unter ihnen gab es - zumindest etwa 70 Jahre lang - keine Kriege und Fehden, die das Land ansonsten oft belasteten.

DARINGER Kunstmuseum, Aspach (OÖ)

Doch als die Landshuter Linie ohne männliche Nachkommen blieb, kam es zum zweijährigen Landshuter Erbfolgekrieg. 1505 gewann die Linie aus Oberbayern; das Land wurde zu einer Einheit, mit München als Hauptstadt. Dort erließ Herzog Albrecht IV. sodann das Primogeniturgesetz: Nur männliche Erstgeborene („Primo“) erbten („gen-itur“) zukünftig. So wurden weitere Landesteilungen unter herzoglichen Brüdern verhindert, die Landeseinheit gesichert und große Teile Bayerns annähernd in heutigen Grenzen definiert. Auch in Inn-Baiern wurde es nun wieder ruhiger – eine Zeit lang.

Un/rufe

Unruhe und Ruhe sind oft auch Parameter für künstlerische Biographien und Äußerungen. Anschaulich wird dies insbesondere auch im Werk von Manfred Daringer (1942–2009), Bildhauer aus Aspach (Braunau am Inn). Skulpturen aus seiner frühen und mittleren Schaffensperiode verweisen oft auf innere und äußere Spannungen. Späte Werke formulieren hingegen innere Zustände in abstrakten Formen, die auf eine andere Innensicht verweisen – in sich ruhend.

Das DARINGER Kunstmuseum zeigt in seiner Dauerausstellung etliche Werke aus dieser Schaffensperiode. Komplementär dazu lassen Zeichnungen des Künstlers erkennen, wie er seine Themen auch in zwei Dimensionen bearbeitete und ihnen Gestalt verlieh. Die Ausstellung INN Ruhe ermöglicht nun Einblicke in Manfred Daringers zeichnerisches und grafisches Werk, und in jenes des Bildhauers Bernd Stöcker (Atelier in Triftern, Landkreis Rottal-Inn), ergänzt durch Skulpturen desselben. (as)

In Ruhe – Zeichnen als Aneignung

„Die Zeichnung ist die Sternstunde der Bildhauerei.“ (Alfred Hrdlicka)

In den Werken der Bildhauer Manfred Daringer und Bernd Stöcker ist Ruhe ein wesentliches Thema.

Wird in Ton, Holz oder Stein an einer Figur gearbeitet, sind Zeichnungen notwendig, um die räumliche Form der Figur zu erfassen. In ihrer dreidimensionalen Form entwickelt die Figur ein Eigenleben und entfernt sich von der Zeichnung. Einige Zeichnungen von Daringer und Stöcker, die den ersten Schritt auf dem Weg zu einer Skulptur darstellen, lassen diese Entwicklung als räumliche Konstellation ablesbar werden.

Von Manfred Daringer heißt es, dass er täglich gezeichnet hat, so wie ein Musiker täglich auf seinem Instrument übt. Auch Bernd Stöcker eignet sich das Leben um ihn herum zuallererst zeichnerisch an. So ist bei beiden Künstlern das Zeichnen nicht nur für ihr bildhauerisches Werk von elementarer Bedeutung.

Zeichnen ist eine ganz unmittelbare Sprache, um ein Gegenüber, einen Gegenstand oder eine Idee festzuhalten. Unmittelbar, weil beim Zeichnen der Weg vom Kopf zur Hand sehr kurz ist. Übung und Fertigkeit der Hand sind Bedingung, damit die Vorstellung dem entspricht, was in zweidimensionaler Form auf dem Papier entsteht. In der konzentrierten Ruhe des Zeichnens geschieht damit etwas für das Schaffen bildender Kunst sehr Wesentliches: Zeichnen ist eine Technik, sich die Welt künstlerisch anzueignen, sie zu durchdringen und zu interpretieren. Bernd Stöcker

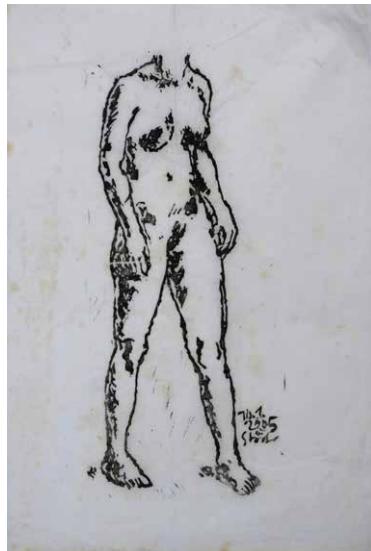


Abb. von links nach rechts

Bernd Stöcker: Schreitender Frauentorso, 2005, Linolschnitt, 24 x 38 cm (Bernd Stöcker)

Bernd Stöcker: Zeitunglesende am Strand, 1983, Radierung, 23 x 31 cm (Bernd Stöcker)

Manfred Daringer: Körperlandschaft, 1997, Zeichnung, Mischtechnik, 21 x 29,7 cm (Mitglieder des Fotoclubs Aspach; DARINGER Kunstmuseum Aspach)

Geschichte: Frieden

Früher haben in Bayern und Österreich
Adlige re-giert.
Diese Adligen haben
oft Krieg ge-führt.

Aber manche von den Adligen
haben nicht so oft Krieg ge-führt!
Statt Krieg zu führen
haben diese Adligen zum Beispiel:
Klöster und Kirchen ge-gründet.
Oder: Für die Bauern auf dem Feld
die Arbeit etwas leichter ge-macht.

In den Zeiten ohne Krieg
ist Frieden ge-wesen.
Die Zeiten mit Frieden
sind auch für die Bauern
gut ge-wesen!

Kunst: Zeichnungen

Eine Zeichnung ist ein Bild.
Eine Zeichnung wird mit Stiften ge-macht.

In dem Ort Aspach in Österreich
ist das Daringer Kunstmuseum.
In der Aus-stellung dort:
Zeichnungen von den Künstlern
Bernd Stöcker und Manfred Daringer.

In diesen Zeichnungen geht es oft:
um Menschen, die in Frieden leben.

AUSTAUSCH, IN RUHE

INN Austausch

Sprache

Auf dem Inn kamen Güter von A nach B, und auch Personentransport war üblich – teurer im reinen Passagierverkehr, günstiger als Mitfahrt auf Frachttransporten. Handels- und Reiseverkehr dürfte mit dazu beigetragen haben, dass im bayerischen Innviertel Impulse aus dem nahen Österreich immer anwesend waren und praktisch laufend aufgenommen wurden.

Das wird auch an der Sprache erkennbar. Sprachlich liegen der niederbayerische Raum am Unteren Inn und das nördliche Innviertel genau in einer Grenzzone zwischen westlichem und östlichem Mittelbairisch.

Doch es gab einen Einschnitt, 1779. Im wittelsbachischen Inn-Baiern, mit dem Fürstbis-tum Passau als mächtigem Nachbarn, hatte man sich an den Dialekten von München als Residenzstadt und Passau als Bischofssitz orientiert.

Nachdem der Inn aber als Grenze definiert worden war, bewegte sich der gemeinsame Dialekt auseinander. Nach 1800 näherte sich das nunmehr österreichische Innviertel sprachlich den Dialekten der Zentren Linz und vor allem Wien an. Dieser Trend setzt sich bis heute fort, auf beiden Seiten – das Niederbay-erische wird zunehmend Münchnerisch.

Musik

Eine bestimmte Tanzmusik lässt die „hybride“ Kultur des alten Innviertels spürbar werden. Der Innviertler Landler - wohl Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden - wurde 2013 in der Rubrik „Darstellende Künste in Oberöster-reich“ in die Liste Immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen. Diese Form des

Llanders, einer „ländlichen“ Tanzmusik, geht auf Innviertler Zechen zurück, Burschenkame-radschaften in Dörfern, Märkten und Städten. Der Innviertler Landler kombiniert Tanz (die „Eicht“) mit einer beschwingten, melodischen Musik, unterlegt mit zeitgenössisch populären Liedtexten.

Markant sind ein angehängter oberösterrei-chischer Jodler („Almer“) und ein „verzogener“ Rhythmus im $\frac{3}{4}$ -Takt (die erste und zweite Zählzeit sind etwas schneller, die dritte etwas ge-dehnt). Instrumente können sein: Zither, Zieh-harmonika, Gitarre, Geige und evtl. Blechbläser.

Tanz

Der Landler-Tanz ist ein choreographierter Rundtanz. Paare schreiten, setzen präzise Hüpfschritte, drehen sich, bilden Armfiguren.

Der Innviertler Landler besteht eigentlich aus mehreren Tänzen, in die auch Elemente der schon im 18. Jahrhundert populären Tänze Polka und Walzer und weitere Elemente der Volksmusik einfließen. Die Reihe der Tänze: Landler, Vorgeigermelodie mit Triowalzer, Boarischer - eine Polka, G'strichener - ein Streichwalzer. Mit dem Boarischen und dem angehängten Almern werden (nieder)bay-erische mit alpenländischen (dem Innviertel nächstgelegen: salzburgischen) Anklängen „gemixt“.

„Volksmusik“ jenseits der Musikindustrie unterlag ab der Mitte des 20. Jahrhunderts rückläufigen Tendenzen. Heute erfährt, auch unterstützt durch kulturelle Förderungen, eine - im besten Sinne volksmusikalischer Tradition - selbstgemachte Volksmusik eine Renaissance.

Alte Post – Haus für zeitgenössische Kunst, Kunststadl, Triftern (BY)

Austausch

Der Innviertler Landler trägt *drent und herent* als lebendige regionale Musikpraxis zum kultu-rellen Austausch bei – wie es Sprache, Musik und Tanz überall auf der Welt tun.

Von der dynamischen Ausdrucksform des Tanzes als Teil von „Erfahrungen des eigenen Körpers“ (Bernd Stöcker) führt eine Linie zur Skulptur als statischer Ausdrucksform für Körperliches. Skulpturen der beiden Künstler Manfred Daringer und Bernd Stöcker sind im Stadt der Alten Post in Triftern einander gegenübergestellt und gehen in Austausch miteinander. (AS)

Werke und Künstler in Austausch

Manfred Daringer arbeitete bzw. Bernd Stöcker arbeitet vorwiegend bildhauerisch. Beide Künstler nutzen die räumliche Sprache, um ihre Gedanken, ihre Gefühle und ihre Sicht der Welt zu formulieren.

Die räumliche Sprache ist keine Alltagsspra-che. Sie geht vielleicht in einigen Formen über die gesprochene oder Schriftsprache hinaus. Sie hat eigene Erfahrungssätze und ist in gewisser Weise dem Ballett ähnlich, welche die Mitteilung auch über den Körper und dessen Bewegungen zum Ausdruck bringt.

Nicht das Detail ist entscheidend, sondern die räumlichen Anordnungen und die Staffelung der Massenverhältnisse einer Komposition. Die abstrakte räumliche Struktur muss das Thema tragen und nicht das Abbild oder das erkennbare Detail. Auch sind gewähltes Material, Oberflächenstruktur und Lichteinfall von Bedeutung.

Die in ihrer klaren Formensprache und Ihrer Aussage sehr dichten Skulpturen Manfred Daringers zeigen die Auseinandersetzung des Künstlers mit den großen Themen des Lebens – Liebe, Leid und Tod.

Für beide Künstler ist ganz wesentlich ist der menschliche Körper, Träger der Aussage in ihrer Kunst. Die Rezeption und Lesbarkeit dieser Werke durch den Betrachter sind so mitgetra-gen von den Erfahrungen des eigenen Körpers und dem eigenen bildnerischen Gedächtnis. So gibt es bildnerische Archetypen, die den Menschen seit jeher begleiten. Bernd Stöcker

Die Ausstellungen INN Austausch (Triftern, BY) und INN Ruhe (Aspach, OÖ) ergänzen einander. Das spiegelt sich auch in begleitenden Veranstaltungen drent und herent!

Am 18. Juli 2025 (19:30 Uhr) kommt Besuch aus Bayern nach Österreich:
Die A-cappella-Gruppen „Anonyme Nostalgiker“ und „eh do-Musi“ geben im Schlosskeller Aspach (Marktplatz 9, A-5252 Aspach) ein Konzert.

Am 3. Oktober 2025 (19:00 Uhr) kommt Besuch aus Österreich nach Bayern:
Die Solinger Landlerpartie mit Innviertler Landler und Karl Pumberger-Kaspar mit einer Lesung (Kunststadl, Graf-Lenber-ger-Straße 13, D-84371 Triftern).

Die Eintritte sind frei
(Spenden willkommen).



Manfred Daringer: Mutter mit Kind, Lindenholz, Höhe ca. 90 cm (Mitglieder des Fotoclubs Aspach; DARINGER Kunstmuseum Aspach)

Bernd Stöcker: Mutter mit Kind, 2013, Gips, Höhe 153 cm, Gips; Mutter mit Kind, 2005, Jerusalem Marmor, Höhe 103 cm (Bernd Stöcker)

Geschichte: Sprache und Musik

Früher hat das Inn-viertel am Fluss Inn zu Bayern gehört.

Früher haben die Menschen im Inn-viertel ge-redet: wie in Bayern.

Dann ist das Inn-viertel ein Teil von Österreich geworden.

Dann haben die Menschen im Inn-viertel ge-redet: wie in Österreich.

Im Inn-viertel gibt es einen Tanz von früher.

Der Tanz heißt: Inn-viertler Landler.

Die Musik zu dem Tanz kommt: aus Österreich und Bayern.

Kunst: Zwei Künstler in Bayern und Österreich

In dem Ort Triftern in Bayern ist ein Haus für Aus-stellungen: die Alte Post.

In der Aus-stellung dort: Figuren von den Künstlern Bernd Stöcker aus Bayern und Manfred Daringer aus Österreich.

In dem Ort Aspach in Österreich ist auch ein Haus für Aus-stellungen: das Daringer Kunst-museum.

In der Aus-stellung dort: Zeichnungen, auch von den Künstlern Bernd Stöcker und Manfred Daringer.

So zeigen die zwei Aus-stellungen: Österreich und Bayern haben viel gemeinsam!

● HANDEL UND DYNAMIK

INN Dialog

Waren

Für Städte am Inn war es ein Glücksfall, wenn ihnen ein Niederlage- bzw. Stapelrecht für Güter wie Getreide gewährt wurde: Kaufleute mussten Waren abladen und für eine bestimmte Zeit zum Verkauf anbieten. So konnten Ankäufer einen Zwischenhandel etablieren, wodurch Orte mit Stapelrecht oft wirtschaftlich florierten. Denn sie wurden als Umschlagplätze zu Knotenpunkten ins Hinterland und verknüpften Fernhandelswege; damit wurden sie lokal, regional und überregional unentbehrliche Schwerpunktorte des Handels.

Die Bedeutung, die Zentren wie Schärding, Braunau und Neuötting mit ihren Anlegestellen und Stadtmärkten hatten, hing eng mit der Inn-Schifffahrt zusammen – aber nicht nur, wie das Beispiel Neuötting zeigt.

Wandel

Schon im 13. Jahrhundert war Neuötting eine wohlhabende Handelsstadt mit Zollstation, an einem Schnittpunkt des Wasserwegs Inn und einer Handelsstraße von/nach Salzburg. Fast 250 Jahre lang hatte sie ein herzogliches Münzrecht und fast drei Jahrhunderte lang die Rechte der Salz- und Getreideniederlage.

Doch als nach dem Dreißigjährigen Krieg 1649 die Salzniederlage aufgehoben wurde, verlor auch Getreide seine Bedeutung als Exportgut. Weiter setzte der Handelsstadt ein Stadtbrand Ende des 18. Jahrhunderts zu. Im 19. Jahrhundert verlor die Stadt alle Ämter, den frühen Modernisierungen Bayerns geschuldet.

Umbruch

Transportschiffe ohne Antrieb wurden auf dem Inn Mitte des 19. Jahrhunderts von Dampf-

schiffen verdrängt. Jedoch erwies sich der noch nicht voll regulierte Fluss, nach nunmehr erforderlichen industriellen Maßgaben, als für sie eher unzureichend befahrbar. Ein weiteres neuartiges Verkehrsmittel bot sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts als geeignete Alternative an, die Eisenbahn. 1871 erhielt Neuötting seinen Bahnhof an der Strecke München – Simbach am Inn, mit Anschluss einer Dampfstraßenbahn nach Altötting.

Massive Konkurrenz zur Bahn durch automobilen Verkehr setzte erst Mitte des 20. Jahrhunderts ein, dann aber mit rasch zunehmender Wucht. Etliche alte Städte, die historisch bedingt, durch ihren regionaltypischen Straßenmarktkern geprägt sind, leiden heute unter (Schwerlast-)Durchgangsverkehr. Umgehungen unterliegen mitunter jahrzehntelangen Planungen. Mitunter befördert durch Verkehrsüberlastung, aber auch durch eine Auslagerung des Handels an die Ränder, sind Leerstände nicht selten.

Aufbruch

Die Geschichte der alten Handelsstädte am Inn ist freilich auch ihr Kapital. Gerade im Gegensatz zur Metropole München hat viel alter Baubestand den Zweiten Weltkrieg überstanden (obgleich nicht immer manche Sanierungsmodelle), Miete und Kauf sind günstiger.

Neuötting geht in Dialog mit Altem, Neuem und Ideen, die daraus entstehen. (AS)

Galerie im Stadtmuseum Neuötting (BY)

Museum und Kunst INN Dialog

Wie manch andere Stadt im einstigen Inn-Baiern, deren alte Infrastruktur mitunter mit modernen Gegebenheiten kollidiert, steht auch Neuötting vor Herausforderungen. Veränderung ist nötig, und sie bringt neue Perspektiven. Das Stadtmuseum Neuötting geht INN Dialog mit Sichtweisen auf die Veränderung vom Alten zum Neuen.

Zum einen tritt das Museum selbst mit seiner eigenen Erzählung INN Dialog. Die Dauerausstellung zur Stadtgeschichte mit den Bereichen Inn-Schifffahrt, Handel, Stadtentwicklung, Religion und Kunst wird ergänzt über neue, teils mediale Komponenten. Die vier Kernthemen werden damit neu erlebbar. Neues und Altes treten z. B. auch mittels Farbgebung und Wegenetzen miteinander INN Dialog.

Und im Galeriebereich des Hauses tritt Kunst INN Dialog: Im Herzen von Neuötting begegnen sich in dieser Ausstellung zwei Welten – die ruhige Kraft des Inns und die kreative Energie der jungen Generation.

Fotografien von **Walter Weinmaier** zeigen den Inn in all seinen Facetten – als Lebensader, Spiegel der Jahreszeiten und Symbol stetiger Veränderung. Zwischen Licht und Wasser, Nebel und Bewegung entsteht ein Bild unserer Region, das ebenso vertraut wie neu wirkt.

Den fotografischen Arbeiten gegenüber treten moderne Skulpturen von **Charly Hofschaller** und Werke von Schülerinnen und Schülern der örtlichen Schulen.

Ihre Arbeiten widmen sich dem Thema „Zukunft meiner Heimatstadt“ – mutig, kritisch, hoffnungsvoll. Mit Materialien aus der Gegenwart und Ideen von morgen zeigen sie, wie junge Menschen ihre Umgebung sehen und welche Wünsche, Sorgen und Visionen sie für die Zukunft tragen.

So entsteht ein spannender Dialog zwischen Natur und Mensch, Tradition und Aufbruch, Vergangenheit und Zukunft.

Daniela Laußer



Walter Weinmaier: Fotografien aus der Serie „Stille“, 2025, 40 x 60 cm (Daniela Laußer)



Charly Hofschaller: Die Welt bröckelt, 2025, 80 x 120 cm, Metall (Daniela Laußer)

Geschichte: Eine Stadt am Inn

Früher sind Ver-käufer von Dingen
mit Schiffen auf dem Fluss Inn ge-fahren.
So kamen die Dinge zu den Städten am Inn.
Zum Beispiel: Zu der Stadt Neuötting am Inn.

In Neuötting wurden die Dinge ver-kauft.
Viele Menschen kamen, um die Dinge zu kaufen.
So ist die Stadt Neuötting reich ge-worden!
Auch andere Städte am Inn sind reich ge-worden.

Später sind die Dinge mit der Eisen-bahn
zu anderen Städten im Land ge-bracht worden.
So sind diese anderen Städte reich ge-worden!

Aber die Städte am Inn sind ärmer ge-worden.
Auch die Stadt Neuötting ist ärmer ge-worden.
Aber heute haben die Menschen in Neuötting:
viele neue Ideen für diese Stadt am Inn.

Kunst: Ein Museum in der Stadt am Inn

Im Stadt-Museum von der Stadt Neuötting:
Moderne Kunst und alte Dinge aus Neuötting.

Im Keller von dem Museum: Moderne Kunst.
Moderne Fotos von Walter Weinmaier.
Moderne Figuren von Charly Hofschaller.

Im restlichen Haus von dem Museum
können Sie sehen: So waren die Dinge früher.
Zum Beispiel: So waren die Schiffe früher.



● HANDEL UND DYNAMIK

INNport, Export

Handel

Nicht nur am Inn, auch in seinem Hinterland machte man Geschäfte – an und mittels der Mattig. Das Tal des Flusses Mattig war vor drei Jahrtausenden Teil einer Handelsregion: Ein Handelsweg verlief vom Linzer Raum entlang an Traun und Mattig bis Braunau. Ein zweiter Weg kreuzte bei Uttendorf, er führte vom Salzkammergut und über Bayern weiter nach Böhmen. Als Wasserweg spielte auch die Salzach eine bedeutende Rolle.

Von der Ostsee importierte man dato Bernstein; dass man sich ihn leisten konnte, machte alpines Salz möglich. Es blieb zwar sehr lange ein knappes Gut, doch in der Neuzeit büßte der vormalige Exportschlager der Großregion seine Bedeutung fast gänzlich ein. Eine Marktveränderung mit Folgen für Inn-Baiern.

Marktanpassung ist unerlässlich, um Konjunkturbrüche abzufedern – Mattighofen, seit 1986 Stadt, reagierte im Lauf seiner Geschichte flexibel auf sich verändernde Lagen, bis heute.

Einst als ein agilolfingischer Hof gegründet, später Pfalz, erfuhr der Ort etliche Herrschaftswechsel: das Bistum Bamberg, die (protestantischen!) Grafen von Ortenburg, die Wittelsbacher, die Habsburger. Wirtschaftliche Entwicklung wurde dadurch nicht behindert – jeder Herrschaft konnten gute Gewinne durch Abgaben ja nur recht sein.

Güter

Zu Mattighofener Produkten, die richtig gut gingen, zählten Sicheln und Sensen.

Um 1600 gab es im Ort und dem angrenzenden Schalchen vier Sensenschmieden, Hammerschmieden im Umfeld der Mattig. Der letzte *Sensenhammer* schloss 1931, in einer Phase zunehmender Industrialisierung der Landwirtschaft.

Handel mit Holz aus dem Kobernaußerwald wurde ab Mitte des 18. Jahrhunderts herrschaftlich forciert, durch die systematische Konzentration von Bächen zu ca. 70 km für die Trift (Holzschwemme) nutzbaren Kanälen, bis hin zur Mattig. Um Mattighofen wurde das angeschwemmte Triftholz weiter Richtung Inn bzw. Braunau befördert. Ende des 19. Jahrhunderts verdrängte eine Industriebahn das Triften an der Mattig.

Bier der Brauerei Mattighofen war ebenfalls begehrte. Zuerst, Mitte des 16. Jahrhunderts, gab es Braubier. Nach 1600 wurde dann – unter landesherrlichen Exklusivrechten – das Trendgetränk der Zeit gebraut: Weißbier. Auf der sogenannten Bierstraße wurde es nach Burghausen und bis Altötting transportiert, etwa 200 Jahre lang. Weitere 200 Jahre später war die Brauerei nach wie vor geschäftlich stabil. Und dennoch – kurz nachdem sie Mitte der 1970er mit einer größeren Brau-AG fusioniert hatte, schloss der Betrieb.

Industrie

Eine Motorradwerkstatt, gegründet von Ernst Kronreif und Hans Trunkenpolz in Mattighofen, sollte sich ab den 1950er Jahren zur Weltmarke KTM entwickeln, die durch etliche Höhen und

Drei Orte in Mattighofen (OÖ)

Tiefen ging. Seit den 1990er Jahren sind Fahrrad- und Motorradsparte getrennte Unternehmen. Die Motohall ist seit 2017 eine städtische Attraktion für Gäste und Einheimische.

Heute ist Mattighofen gleichzeitig geprägt von Industrie und Deindustrialisierung. Als Industrie-Standort ist die Stadt ein Magnet für Arbeitskräfte; 2024 übertraf die Zahl der Einpendelnden die der Erwerbstätigen am Wohnort.

Gegenstück ist die seit 2013 geschlossene Lederwarenfabrik Vogl. Einst galt sie als größte Fabrik für Lederwaren in der österreichisch-ungarischen Monarchie und zweitgrößte Europas. Ab den 1970er Jahren trat ein Niedergang ein; 2010 war die Fabrik insolvent, bedingt durch Verschiebungen globaler Märkte. (AS)

3 Orte, 6 Stoffe, 7 Künstler/innen

Mattighofen zeigt in verbINNdungen drei Ausstellungen an jeweils verschiedenen Orten, die viel über die Geschichte der Stadt erzählen.

Auf die produktive Mattighofener Vergangenheit und Zukunft verweist indirekt auch die Vielzahl an Materialien und Techniken, die bei den Exponaten zum Einsatz kommen: Stein, Pigmente, Ton, textiles Gewebe, Holz und andere organische Naturmaterialien. Sieben Künstlerinnen und Künstler aus Stadt und Region zeigen im Rahmen von verbINNdungen je eine Auswahl ihres Schaffens.

Auf dem fast vier Hektar großen Fabrikareal der einstigen Lederwarenfabrik Vogl westlich des Stadtzentrums sind 2025 nur einige der Gebäude, entstanden 1842 bis 2006, vermietet. Dazu zählt das Bürogebäude im Villenstil, Baujahr 1910: Hier sitzt u. a. die Fa. Erich Riedl Farben. Das **Atelier Riedl** zeigt Steinskulpturen von Martin Flatz und Malerei von Sabine Nessling.

Im Süden der Stadt, gelegen im eigenen Park, befindet sich die Jugendstil-Villa des einstigen Fabrikherren Ludwig Vogl, erbaut 1907 von dem Architekten Max Pommer aus Leipzig. 1987 wurde sie nach Ankauf der Gemeinde zur städtischen Landesmusikschule umgebaut. Im angrenzenden Pavillon in zeittypischer Glas-Eisen Architektur sind Holzskulpturen von Fritz Zauner und keramische Werke von Silvia Pasch zu sehen.

Die sogenannte **Krypta** des Kollegiatstiftes Mattighofen liegt nahe der Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt. Der früher ebenerdige spätgotische Gewölbesaal (Mitte 15. Jahrhundert) liegt heute, von der Römerstraße aus gesehen, unter Straßenniveau.

Ohne bislang identifizierte kultische oder praktische Funktion, dient das einstige Erdgeschoß des Propsteigebäudes heute als Ausstellungsräum. Hier kommen die illuminierten Arbeiten von Margit Wimmer-Fröhlich (textile Werke) und Johann Wutscher (Naturmaterialien) besonders zur Geltung, ergänzt durch Malerei von Evelyn Gärtner. (AS)



Sabine Nessling: Betonpicture Ensö 3, 2024, Beton auf Holzpanel, Kupfer, Tusche, 100 x 100 cm (Tanja Vasic; Sabine Nessling)

Geschichte: Dinge ver-kaufen

In Mattig-hofen in Österreich
haben die Menschen früher viele Dinge ver-kauf. Zum Beispiel: Bier und Leder.



Es hat sogar Fabriken dafür ge-geben:

- eine Fabrik für Bier
- eine Fabrik für Leder.

Diese Fabriken sind heute ge-schlossen.

In Mattig-hofen ver-kaufen die Menschen heute:
Fahr-räder und Motor-räder
aus einer Fabrik mit dem Namen: KTM.
KTM spricht man: Ka Te eM.
Die Fahr-räder und Motor-räder von KTM
kaufen Menschen auf der ganzen Welt.

Kunst: Dinge in der Kunst

In Mattig-hofen in Österreich gibt es

- eine alte Fabrik von früher
- eine Villa von früher
- ein altes Haus bei der Stadt-kirche.

In jedem von diesen Häusern ist eine Ausstellung:
Es gibt 3 Ausstellungen.
Eine Ausstellung kommt nach der anderen.

In den Ausstellungen:

Bilder und Figuren aus ver-schiedenen Dingen.

- Fabrik: Figuren aus Stein und Bilder
- Villa: Figuren aus Holz und Figuren aus Ton
- Haus: Figuren aus Stoff und Bilder

● HANDEL UND DYNAMIK

INN Bewegung

Schiff

Viele schen schon in keltischer, sicher aber in römischer Zeit wurde der Inn als Transportweg genutzt. Gewerbliche Inn-Schifffahrt wird um 1200 greifbar, von Hall in Tirol bzw. von Salzburg über die Salzach bis Passau – von dort aus mitunter weiter auf der Donau bis Belgrad. Transportiert wurden Waren wie Salz, Eisenerz, Silber, Holz, Wein, Getreide und vieles mehr. Flussaufwärts ging es auch: Schiffe wurden über Seile auf Treidelpfaden von Pferden gezogen. Treideln war, da auf dem Rückweg, ein Transportmittel der Wahl für Exportgüter. Hierfür kamen stabile hölzerne Zillen zum Einsatz; flache, einfacheren Transportschiffe, Platten, spielten bei Ladungen, die nur flussabwärts gingen, die Hauptrolle – Flöße eher eine Nebenrolle.

Schiene

Der Inn verlor seine Bedeutung als Verkehrsweg im Laufe des 19. Jahrhunderts. Seine Achse wurde durch die Eisenbahn ersetzt. Auch im Hinterland sollte sich Mobilität bald verändern – deutlich lesbar bis heute.

Kaiser Franz Joseph I. von Österreich und König Maximilian II. Joseph von Bayern vereinbarten 1851 den Bau grenzüberschreitender Eisenbahnverbindungen. Für Anrainer des Unteren Inns waren die Strecke Kufstein – Innsbruck (Unterinnatalbahn) und, etwas später, die Strecke München – Simbach/Inn von großer Bedeutung. Die Fernvernetzung (hier: Paris – Wien, und weiter) wirkte sich auf alte Infrastrukturen aus (und erschuf neue Erzählungen: den Orient-Express). Märkte oder gar Städte ohne Bahnhof waren bald abgehängt. Die Eisenbahn blieb etwa hundert Jahre lang das moderne Verkehrsmittel zu Lande.

Straße

Ausgehend von Preußen wurde ein moderner Straßenausbau vorangetrieben. Im Königreich Bayern modernisierte man mit „Commercialstraßen“ (Staatsstraßen) und „Vicinalstraßen“ (Bezirksstraßen) die Verkehrswege. Hoch frequentiert blieben dabei lange vorwiegend jene Teilstrecken, die als Zubringer zu Bahnhöfen genutzt wurden – oft mit Fuhrwerken. Noch in den 1920er Jahren dominierten sie zu zwei Dritteln niederbayerische Straßen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg begann – neben der endgültigen Motorisierung der Landwirtschaft – die zivile Individualmotorisierung ländliche Infrastrukturen tiefgreifend zu verändern.

Autobahn

Das frühe 20. Jahrhundert brachte geteerte Straßen, zur Zeit der bürgerlichen Anfänge von Automobilität. 1921 wurde mit der Berliner AVUS das Autobahn-Zeitalter eröffnet. Hundert Jahre später spielt in Südostbayern und Oberösterreich die ab Marktl am Inn bis Passau bislang nur in Teilstrecken ausgebauten Bundesautobahn 94 München – Passau eine wichtige verkehrspolitische Rolle in der Großregion. Zwischen Mühldorf am Inn und Ering verläuft die Stecke grob parallel zum Inn. Erst war bei Simbach am Inn ein Abbiegen über das Innviertel Richtung Wien geplant. Österreich gab das Projekt auf, so wurde Passau zur östlichen Destination. Zustimmung sowie Gegnerschaft zum Bau bzw. Ausbau der A94 waren und sind groß.

Autobus

Das erste öffentliche Verkehrsmittel, mit dem Dörfer, Märkte und Städte vernetzt wurden, war die Postkutsche. Der kombinierte Personen- und Posttransport als Öffentlicher

Glasbau e.V., Pfarrkirchen (BY)

MARTIN VAN BRACHT

Zwei Worte. Bild
oder kein Bild
Warten
Warten in der Landschaft
wie lange noch
M beim Warten ... aber was wird?
Wird die Zeit dann kommen
und wenn,
wohin.

BARBARA FISCHBACHER

Wir werden das Wartehäuschen in der Form und Farbwahrnehmung verändern.
Es soll lustig und fröhlich werden.

MAYA FRANZEN Das Bushäuschen, von innen mit Wendepailettenstoff ausgekleidet, wird zur Zauberhöhle. Durch Streicheln wenden sich die Pailetten. Es entstehen neue Farbflächen, Lichtreflexe und Bilder.

PETER BAUER der Bildhauer. Ein Versprechen
WASTE KESSLER Die Landschaft

als Graffiti, Sprühdosen braucht er.

DIE JODLERINNEN jodeln.

CHRISTIAN BOYSEN Gartenkunst.

JANA STRASSER

Kameralose Langzeitbelichtungen mit UV-Licht. Bunte Baumwollstoffe, als Bildträger, über die Dauer des Projekts einem Belichtungsprozess ausgesetzt. Die Zeit vergeht und schreibt sich selbst in das Material ein. Akteurin ist die Umwelt. Sonne, Regen, Wind und Tiere hinterlassen ihre Spuren und zeichnen ein Bild.

RAPHAELA PÜSCHER (Tanzschule Simbach/Inn)

Warten auf den Bus: Musikhören,
Abschied nehmen, Wehmut, Ankommen,
Vorfreude, Lesen, Nachrichten schreiben...

ANITA STRASSER + LU LAUMER
Das Bushäuschen als Klangkörper.
Im Warten auf eine Verbindung
wird die Zeit elastisch.

SUSANNE THEUERKORN
In einem Bushäuschen mitten
in der Landschaft wird ein
mehrgängiges Sternenmenu
serviert: Edelgastronomie im
Gummistiefel-Ambiente.

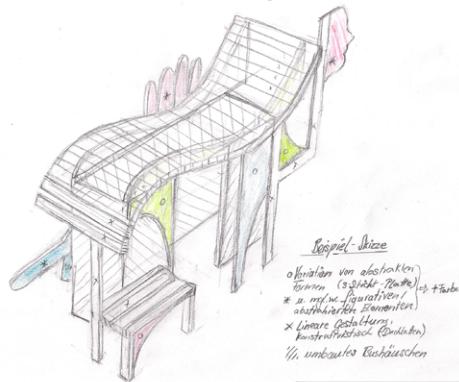


FRANZISKA LANKES
Ein Häuschen innen bezeichnet und beschrieben mit Erinnertem, Gefundenem, Ausgedachtem, Geklautem und Gesehenem. Begonnen von der Künstlerin und weiter beschrieben und bezeichnet, übergezeichnet und weitergezeichnet von allen, die da mögen, auch wieder von der Künstlerin

SUSI CICHON
Rund um die Frage * WO BIN ICH WÄHREND ICH WARTE? *
gibt es verschiedene Anregungen.



STELLA OKROI
Mit einer 'Gruppe von 11 Klässlern (8 – 15 Schüler und Schülerinnen) im Rahmen eines P-Seminars werden in Form von Skizzen und Modellen Entwürfe für die Umgestaltung eines Bushäuschen entwickelt. Das Bushäuschen wird in eine neuartige, lebendige Form verwandelt



Franziska Lankes: Skizzensammlung für INN Bewegung, 2024, digitale Skizze, auch unter Verwendung von Skizzen von Susanne Theuerkorn, Stella Okroi, Susi Cichon (Franziska Lankes)

Geschichte: Schiff, Eisenbahn und Auto

Früher sind viele Schiffe auf dem Inn ge-fahren.
Auf den Schiffen: Viele Dinge zum Ver-kaufen.
Zum Beispiel: Salz, Wein, Getreide.



Dann ist die Eisen-bahn er-funden worden.
Die vielen Dinge zum Ver-kaufen
sind dann mit der Eisen-bahn ge-fahren worden.

Dann ist das Auto er-funden worden.
Für die Autos sind viele Straßen neu ge-macht worden.
Die Straßen für die Autos haben das Land sehr verändert.

Die Menschen heute fahren oft: mit ihrem Auto.
Die Menschen fahren aber auch oft: in Bussen.
Auf dem Land gibt es oft zu wenige Busse!
So müssen die Menschen oft lange auf den Bus warten.

Kunst: Bus-häus-chen mit Kunst!

In der Stadt Pfarrkirchen machen Künstler und Künstler-innen eine Kunst-Aktion für verbINNdungen.

Sie malen Bilder bei den Bus-häus-chen und kochen Essen bei den Bus-häus-chen:
Für die Menschen, die gerade auf den Bus warten.
Die Künstler und Künstler-innen zeigen so:
„Wir möchten mehr Busse auf dem Land!“

Die Künstler und Künstler-innen machen auch Fotos und Filme von dieser Aktion für verbINNdungen.
Sie kommen dann eine Ausstellung für verbINNdungen in Pfarrkirchen, im Ausstellungs-Haus Glasbau.

● MACHT – KONFLIKT

INN Konflikt

Trennung

Das bayerische Innviertel hörte im Frühjahr 1779 auf, zu existieren. Es war ab dann österreichisch, mit dem Inn als nördlicher Grenze zu Bayern. Geschuldet war diese territoriale Abtretung an Habsburg dem Ausgang des Bayrischen Erbfolgekriegs 1778/1779.

Dessen Vorgeschichte begann, als 1777 die bayerische Linie der Wittelsbacher ausstarb. Mit Kurfürst Karl Theodor wurde, aufgrund interner Verträge des Adelshauses, die Linie Pfalz-Sulzbach eingesetzt, um Bayern wittelsbachisch weiter zu führen. Karl Theodor kam dafür von Mannheim nach München.

Machtspiel

Aber – Österreich sah sich in der bayerischen Erbfolge. In Wien wurde der bayrische Gesandte genötigt, einen Handel zu akzeptieren: Bayern sollte gegen die Österreichischen Niederlande (heute: Belgien) getauscht werden. Friedrich II. der Große befürchtete jedoch eine Gefahr für Preußen im Süden, durch ein um Bayern angewachsenes Habsburger Reich. Im Juli 1778 setzte er Truppen gegen Österreich in Bewegung.

Der kurze Krieg endete mit dem Frieden von Teschen. Maria Theresia schloss ihn am 13. Mai 1779 mit Friedrich II., ohne Wissen ihres mitregierenden Sohnes Joseph II. Dabei ging der südöstlich des Inns gelegene Teil Inn-Baierns - als nunmehr von Österreich so bezeichnetes *Innviertel* - an das Haus Habsburg.

Verluste

Im Bayerischen Erbfolgekrieg gab es relativ wenige Kriegshandlungen. Doch Seuchen, Nahrungsmangel und Truppenversorgungszwang für Bevölkerungen sorgten für viel Not

und tausende tote preußische und österreichische Soldaten. Immerhin: Es sollte der letzte Erbfolgekrieg in bzw. um Bayern sein.

Veränderungen

Mit der Auflösung Inn-Baierns änderten sich wichtige Parameter im Innviertel. Unter anderem die Landgerichte Schärding, Ried, Braunau und Mattighofen waren nun österreichisch. Damit lagen Schärding und Braunau als Handelszentren am Inn schlagartig an der Grenze zu Bayern, was ihre wirtschaftliche Bedeutung minderte. Ried im Innkreis dagegen, vormals im Grenzland am Hausruck eher randständig, profitierte nun von seiner neuen Lage als Binzenzentrum. Dass solche Verschiebungen auch Konflikte bargen, ist naheliegend.

Bald zog die napoleonische Ära herauf, und mit ihr weitere Wechsel. Im Umfeld der Koalitionskriege wurde das Innviertel von 1810 bis 1816 zwischenzeitlich wieder bayerisch, um danach erneut an Österreich zu gehen.

Bayern wurde Königreich, von Napoleons Gnaden. Minister Graf Montgelas, rechte Hand von König Max I. Joseph, bahnte einen modernen Staat an – Konfliktstoff.

In Österreich beendete das Haus Habsburg das Machtkonzept des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, nach fast achtseinhalb Jahrhunderten. Aus dem abgedankten römisch-deutschen Kaiser Franz I. wurde Kaiser Franz II. von Österreich – eine Strategie der Konfliktlösung, auf Druck des selbstgekrönten Kaisers Napoleon.

Neue Konflikte sollten nicht lange ausbleiben.

Schauraum K3, Kottstelzham (BY)

Der Konflikt als Reibungsfläche mit Funkenflug ist Stoff von Geschichte und für Geschichten. Auch in der Kunst hat er seinen festen Platz, als Gegenstand von Werken und mitunter in der Rezeption derselben.

Rudolf Huber-Wilkoff kuratiert INN Konflikt. „*Es macht mir Spass, Irritationen zu setzen, mit Ironie und Vieldeutigkeit zu spielen.*“ (Rudolf Huber-Wilkoff). (AS)

... Kon-flikte ...

Immer wieder engagieren wir uns, geraten wir aneinander, stoßen zusammen, ... Wir geraten in Konflikt.

Aber wir können uns auch darüber austauschen, die Magie der Worte nicht nur als Rammbock des Eigenen zu verwenden, sondern als Beschreibung des Gemeinsamen,

als „con-fluere“ (Zusammenfliesen) anstelle des „con-flingere“ (Zusammenstoßen) ...

Wir können uns auf verschiedenen Wegen treffen, müssen uns treffen, verschiedentlich ...

Und dann: „*Reden über Lösungen erzeugt Lösungen*“ (Steve de Shazar)

Dr. Peter Assmann



Rudolf Huber-Wilkoff: Bombay, 1975, C-Print, 40 x 60 cm (Rudolf Huber-Wilkoff)

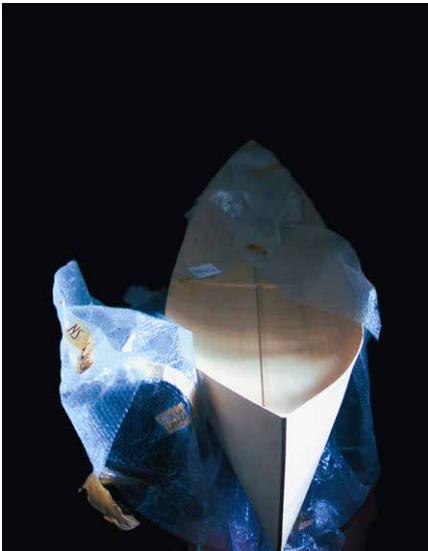
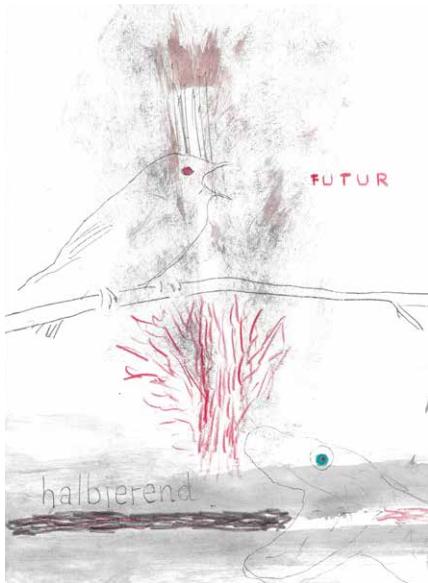


Abb. von links nach rechts

Peter Assmann:
Andreas Egger:
Barbara Strack, Herbert Pross:
Susanne Wagner:

mit Titel (Futur), 2024, Graphit/Mischtechnik auf Papier, 40 x 30 cm (Peter Assmann)
dia de los muertos, 2024, Mischtechnik auf Papier, 104 x 84 cm (Andreas Egger)
Videostill „Überfahrt“, 2024 (Barbara Strack, Herbert Pross)
Ohne Titel, C-Print, 40 x 30cm, 2015 (Susanne Wagner)

Geschichte: Das Inn-viertel

Heute gehört das Inn-viertel zu Österreich.
Früher hat das Inn-viertel zu Bayern gehört.



Doch dann wollte der Herrscher von Österreich:
Bayern re-gieren.
Das war ein Problem!

Da hat es einen Krieg gegeben.
Dieser Krieg war aber nur kurz.
Der Grund: Ein Vertrag für den Frieden.

In diesem Vertrag für den Frieden:
„Österreich re-giert nicht Bayern!
Aber Österreich be-kommt von Bayern:
das Inn-viertel!“
So ist das Problem gelöst worden.

Deshalb gehört das Inn-viertel
heute zu Österreich.

Kunst: Bilder über Probleme

Der Künstler Rudolf Huber-Wilkoff macht: Bilder.
Er hat auch ein Haus für Kunst-Ausstellungen
in dem Dorf Kottig-stelzham in Nieder-bayern.

Dort sind in einer Ausstellung:
Seine eigenen Bilder und die Bilder
von anderen Künstlern und Künstler-innen.
In diesen Bildern geht es oft um:
Probleme von Menschen.

● Macht – Konflikt

INN Krisen

Militärische Lösungen

Auf dem Inn wurden Menschen und Güter - schon bei den Römern - auch unter militärischem Vorzeichen befördert. Transporte von Soldaten und Waffen fanden während der Türkenkriege im 16. und 17. Jahrhundert, im Dreißigjährigen Krieg, den Erbfolgekriegen im 18. Jahrhundert und den napoleonischen Kriegen statt. Die Region war aber nicht nur ein Transitraum für Militärbedarf.

Kriegerische Handlungen waren den Bevölkerungen nicht fremd. Zu den obigen Ereignissen lassen sich noch einige hinzu addieren, vom Landshuter Erbfolgekrieg über den Bauernkrieg in früher Neuzeit bis hin zum Ersten und Zweiten Weltkrieg (der in der Region freilich anders spürbar war als in den Hauptzentren).

Ein Krieg aus dem 18. Jahrhundert sei hier herausgegriffen: der Österreichische Erbfolgekrieg 1740–48. In ihm wurde am 9. Mai 1743 Simbach am Inn fast dem Erdboden gleichgemacht, in der Schlacht bei Simbach.

Kaiser versus Kaiserin

Anlass für den Krieg war, wieder einmal, dynastischer Streit um den Titel des römisch-deutschen Kaisers. Österreich hatte ihn inne, wobei die Machtausübung bei Maria Theresia lag, der Kaiserin. Bayern, Sachsen und Spanien bezweifelten die Legitimität der Erbfolge und erhoben Anspruch auf den Kaisertitel.

Der bayerische Kurfürst Karl Albrecht verbündete sich mit Frankreich, Spanien, Sachsen, Preußen und Schweden gegen Österreich, das England und die Niederlande auf seiner Seite hatte. Obgleich im Krieg eher mäßig erfolgreich,

wurde der Kurfürst 1742 in Frankfurt am Main zum römisch-deutschen Kaiser gekrönt.

Doch Österreich erkannte die Kaiserwahl nicht an. Truppen besetzten München, und über Karl Albrecht wurde die Reichsacht verhängt. So blieb er zwei Jahre im Frankfurter Exil – zwar Kaiser, aber machtlos und krank.

Erst als der Ausbruch des Zweiten Schlesischen Kriegs Österreich in Besitz nahm und die Reichsacht über Karl Albrecht aufgehoben war, kehrte der in jeder Hinsicht schwache Kaiser 1744 nach München zurück und verstarb Monate danach. Sein Sohn Max III. Joseph sollte später mit Maria Theresia Frieden schließen.

Kollateralschäden

Warum aber war ausgerechnet Simbach am Inn im Frühjahr 1743 so zerstört worden? Weil es schlicht das Pech hatte, am anderen Flussufer von Braunau zu liegen.

Das bayerische Innviertel stellte kaum ein Problem für die österreichischen Truppen dar, das befestigte Braunau und die natürliche Grenze des Inns aber schon. In einer Nacht-und-Nebel Aktion überquerten Truppen der Österreicher den Fluss und das Kampfgeschehen verlagerte sich Richtung Simbach. Gebäude der damals noch unbedeutenden Siedlung wurden für einen kurzen Häuserkampf zwischen bayrischen Verteidigern und den Angreifern genutzt. Nahe französische Truppen, eigentlich alliiert mit Bayern, griffen nicht ein, da sie ihre Ressourcen für Wichtigeres schonen wollten. Die bayrischen Truppen verloren das Gefecht. Simbach am Inn war, als Ort der Kampfhandlung, verwüstet – so etwas passiert eben, im Krieg. (AS)

Museum Zollhaus, Simbach am Inn (BY)

Krieg erfahren

Der Maler Max Gerd Kaminski (9. Mai 1938 Königsberg/Ostpreußen – 20. Januar 2019 Augsburg) war Professor an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe und Mitglied im Deutschen Künstlerbund. Seine Werke zeigen figürliche und abstrakte Formen.

Max Kaminski führt in seiner Kunst wie in seiner Existenz ein bewegtes Leben. Unstet, rast- und ruhelos, ständig auf der Suche. An keinem seiner zahlreichen Wohnorte hält es ihn lange. Entspricht etwas nicht mehr seinen Vorstellungen, treibt es ihn weg. Mit den wechselnden Sujets in seiner Kunst verhält es sich ähnlich.

Eines der vielfältigen Sujets, die er intensiv mit seiner Kunst erschloss, ist der Krieg. Traumatische Kindheitserfahrungen im Zweiten Weltkrieg prägten seine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Themenfeld Krieg, Gewalt und Zerstörung.

Als Kind erlebte er die Vertreibung aus seiner Geburtsstadt Königsberg. Tieffliegerattacken, Tote, verletzte und zerfetzte Leiber. Szenarien, die den jungen Kaminski nachhaltig prägen. Tief graben sich die Eindrücke aus dieser Zeit in ihm ein.

In vielen seiner Arbeiten aus den 1980er und '90er Jahren scheint Max Kaminski diese Erfahrungen zu verarbeiten, denn auf diesen Bildern hat man das Gefühl als sei der Krieg erklärt: Brennende Städte, zersprengte Leiber, Arme, Beine, Hände, Köpfe. Blinde Zerstörung, sichtbar gemacht in expressiver Maltechnik.

Krieg ist immer Zerstörung und Verwüstung, verbunden mit Vertreibung, Flucht, Elend und unendlichem Leid. Die gezeigten Werke beziehen sich nicht auf bestimmte regionale Auseinandersetzungen. Sie sind symptomatisch für alle Formen kriegerischer Konfrontation.

Wilhelm Schopp



Max Kaminski: Sauna el Mexico, 2000, Öl auf Leinwand, 130 x 190 cm (Rechte an Foto und Werk: Simon Kaminski)

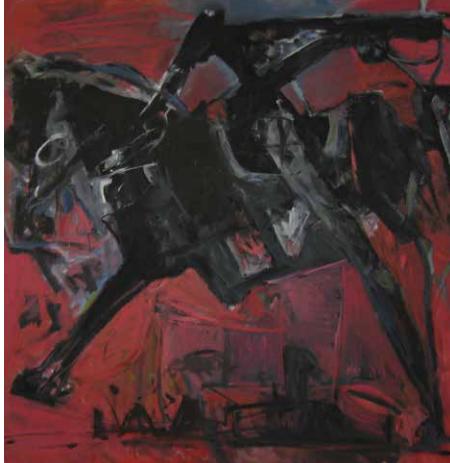


Abb.von links nach rechts

Max Kaminski: Zwei Galgen, 2006, Öl auf Leinwand, 190 x 190 cm (Rechte an Foto und Werk: Simon Kaminski)
Schwarzes Pferd, 1984, Öl auf Leinwand, 190 x 190 cm (Rechte an Foto und Werk: Simon Kaminski)
Empedokles, Le Gant, 2001, Öl auf Leinwand, 61 x 50 cm (Rechte an Foto und Werk: Simon Kaminski)
Mexico xolo, Ball grün, 2000, Öl auf Leinwand, 200 x 200 cm (Rechte an Foto und Werk: Simon Kaminski)

Geschichte: Krieg

Früher hat es in Bayern und Österreich
viele Kriege ge-gaben.

Manch-mal war ein Grund für den Krieg:
Der Herrscher von einem Land wollte:
Der Kaiser werden!
Weil: Der Kaiser ist ein wichtiger Chef
in Europa ge-wesen.

Vor langer Zeit war so ein Krieg.
Viele Herrscher in Europa wollten:
Der Kaiser werden!

In diesem Krieg sind viele Menschen
in Bayern und Österreich
ver-letzt oder ge-tötet worden.

Viele Dörfer und Städte sind zer-stört worden.
Auch Simbach am Inn ist zer-stört worden.

Kunst: Bilder über den Krieg

Heute gibt es in Simbach am Inn
ein Haus für Aus-stellungen:
Das Museum Zoll-haus.

Dort ist eine Aus-stellung
mit großen Bildern
von dem Künstler Max Kaminski.

In diesen Bildern geht es um den Krieg.
Max Kaminski zeigt in den Bildern:
Der Krieg ist sehr schlecht für die Menschen.

● Macht – Konflikt

INN Ordnung

Ländergrenzen und Herrschaftsordnung

Die feudale Herrschaftsordnung erzeugte Flächen und Übergänge, die sich von heutigen Einteilungen markant unterscheiden: Territorien mit Enklaven, andere Grenzen, ein anderes Sich-Bewegen im Land. Wie entstand so ein Machtmosaik? Eine Antwort reicht zurück ins 12. und 13. Jahrhundert, als Bayern und Österreich uns halbwegs vertraute Umrisse anzunehmen begannen – aber nur nach außen. Die Fläche der Länder gestaltete sich in ihren Gliederungen ganz anders als heute. Das sollte auch noch lange so bleiben.

Der Stauferkaiser Friedrich I. Barbarossa stellte 1156 zwei wichtige Weichen. Er trennte die babenbergische Markgrafschaft Österreich von Bayern ab und erhob sie als Herzogtum Österreich zum selbständigen Territorium im Heiligen Römischen Reich. Und: Er übergab seinem getreuen Welfenherzog Heinrich dem Löwen das Lehen Bayern. Der Herzog verweigerte dem Kaiser später militärische Unterstützung – ein No Go im Feudalsystem – und wurde 1180 entmachtet. Bayern ging nun an einen neuen Spieler im Machtgefüge, die Wittelsbacher; sie regierten von 1180 bis 1918, der Langzeitrekord unter den Adelshäusern Europas.

Der erste Wittelsbacher von europäischer Bedeutung war der Herzog und spätere römisch-deutsche Kaiser Ludwig der Bayer. Von ihm erwarben die ab 1282 regierenden Habsburger Kärnten und Tirol – ein Meilenstein ihres Aufstiegs im 13. Jahrhundert. Zuvor hatten die Babenberger bereits die einst bairische Steiermark mit dem Herzogtum Österreich verbunden. Inn-Baier – Teile Südstbayerns und das Innviertel – war von diesen Neuformierungen ausgenommen und

blieb weiterhin bayrisch, bis es 1779 Österreich zugeschlagen wurde.

Herrschaftsgrenzen und Landesordnung

Mit der Wahl Rudolfs von Habsburg 1273 zum römisch-deutschen König begann die habsburgische Dominanz über das Heilige Römische Reich. In dessen Machtgefüge wurde ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts die Zentralmacht schwächer und territoriale Machthaber wurden zunehmend stärker. Dies beförderte auch in der Region eine feudale Ausdifferenzierung von Landesflächen in klein-teilige „Fleckenteppiche“.

Weltliche und geistliche Herrschaften im Inn-Salzach-Donauraum besaßen oft je einen Hauptsitz, überwachten und verwalteten ihr Territorium aber über Burgen im Land. Diese wurden oft verpfändet und verkauft, mitunter auch erobert bzw. verloren. Über geschlossene Gebiete zu verfügen, konnte dabei von eher untergeordneter Bedeutung sein. Wichtiger war Einträglichkeit! Lokale Ressourcen, bestenfalls solche wie Salz und Silber, aber auch Holz und Agrarerzeugnisse waren dafür willkommen.

Auch Handelswege, die durch das Gebiet verliefen, waren über Mauterhebungen oder Warenzölle profitabel. Kam regional ein Pass oder ein Fluss mit wenigen Übergängen hinzu, war auch eine große, teure Burg jeden Pfennig wert. Die Burg Obernberg war so ein Fall.

Am Übergang einer Nord-Süd-Achse über den Inn, umgeben von herzoglichem Gebiet, lag die Burg Obernberg in einer Enklave des fürstbischoflichen Hochstifts Passau.

BURG OBERNBERG – KUNSTHAUS, Obernberg am Inn (OÖ)

Hier musste man dem Bischof von Passau Maut entrichten. An anderer Stelle: dem Herzog; oder dem Kaiser, bei reichsfreien Städten; oder auch einmal einem Hofmarksherren; etc..

Erst im 19. Jahrhundert änderte sich diese Ordnung grundlegend. Viele Länder wurden – teils als „Nationen“ – zu Staatsgebilden, die uns Heutigen auch in der Organisation der Fläche vertraut sind. (AS)

INN Ordnung?

Die Welt scheint uns Zeitgenossen zunehmend aus den Fugen zu geraten. „Das ist doch alles nicht mehr in Ordnung...“ – man hört leise Seufzer, die sich in engen Echokammern zum lauten „Ruf nach dem starken Mann“ aufschwingen. Der soll einfach wieder alles „in Ordnung“ bringen.

Chaos und Ordnung sind Grundpfeiler, zwischen denen sich das Gespinst der Welt aufspannen lässt. Mauern und Grenzen bilden jene sichtbaren Ränder, in deren Inneren sich Herrschaftsstrukturen ausgebreitet haben.

Obernberg war als Passauer Enklave beinahe wie eine Nusschale zwischen bayerischen und österreichischen Interessen an den Inn gebaut. Der im wahrsten Sinn des Wortes heraus-

ragende Standort am „Grünen Fluss“, einem der wichtigsten Handelsrouten durch die Jahrhunderte, schuf jenen Reichtum, der noch heute dem Marktplatz seine prächtige, barocke Fassung bietet.

Hier, im Wechselspiel von Land, Fluss, Kirche und den Reichen dies- und jenseits des Inns zeigen sich exemplarisch viele der Ordnungsstrukturen, die durch die Geschichte bis heute das Leben der Menschen in der Inn-Region bestimmen. Zugleich aber werden hier besonders auch die Risse und Sprünge im Ordnungsrahmen sichtbar, durch die bisher Unbekanntes, ja Bedrohliches durchschimmert.

Wir laden im KUNSTHAUS zu einer zeitgenössischen Betrachtung jener Spannungen ein, die bestehende Ordnungen aufzeigen und hinterfragen. Die bildende Kunst braucht Rahmen, Ordnung, Struktur um ihren Ideen Gestalt zu geben, zugleich muss sie sich davon lösen und Althergebrachtes hinterfragen.

Zeitgenössische Künstler*Innen und Künstler bespielen das weite Feld zwischen Ordnung und Unordnung mit den Mitteln der bildenden Kunst. „Pantha Rhei“ – Alles fließt? Der Inn auf jeden Fall... Ist das in Ordnung so, INN Ordnung...? Mag. Josef Brescher

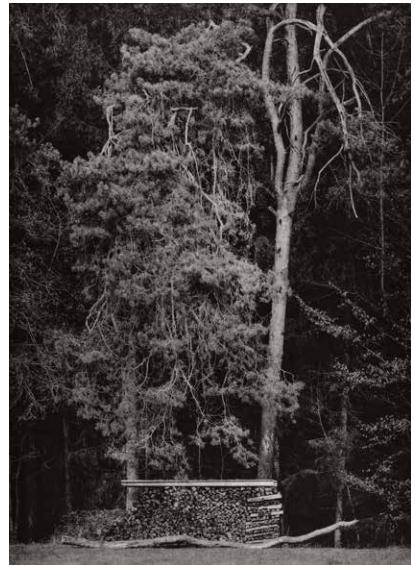


Abb.von links nach rechts

Alois Achatz:
Anna Schrems:
Birgit Szuba:

Wald, 2023, Heliogravüre, 38 x 27,5 cm (Alois Achatz)
Stammbaum/ Mia Famiglia, 2019, Pigment und Leinöl auf Leinwand, 50 x 180 cm (Anna Schrems)
Aus der Serie: „Die einzige Tochter - 1“ (Hanni 1907), 2023, digitale Fotomontage,
Digital-Zeichnung, überzeichnet mit Polychromos, Pigmentdruck auf Hahnemühle
aufgezogen auf Karton, 19 x 29 cm (Birgit Szuba)
Quis ut Deus, 2024, Acryl, Öl und Sprühfarbe auf Leinwand, 160 x 100 cm (Barbara Muhr)

Geschichte: Grenzen

Früher sind die Grenzen
von einem Land
anders ge-wesen als heute.

Heute sind die Grenzen um ein Land herum.
Zum Beispiel:

Um Österreich herum ist eine Grenze.
Um Deutschland herum ist eine Grenze.

Früher hat es aber viele Grenzen
in einem Land ge-gaben!

Zum Beispiel:

Früher hat ein Teil von dem Land
einem Adligen ge-hört.
Ein anderer Teil von dem Land
hat einem Bischof ge-hört.

So hat es eine Grenze
in dem Land ge-gaben!

Früher ist an einer Grenze
oft eine Burg ge-wesen.

Kunst: Kunst in einer Burg

Die Burg Obern-berg ist in Österreich,
an der Grenze zu Deutschland.

In der Burg Obern-berg ist eine Ausstellung:
Bilder und Figuren
von Künstlern und Künstler-innen
aus Bayern und Österreich.



● ORTE MIT BEDEUTUNG

INN Erinnerung

Vorgeschichte und Region

Der mitunter auf die Zeit des Nationalsozialismus angewandte Begriff „Katastrophe“ mag auf falsche Fährten führen, denn Ursachen und Wirkungen dieser Politik waren absehbar, und wurden durchaus wahrgenommen – freilich mit unterschiedlichen Konsequenzen: Ein Verneinen der menschenverachtenden nationalsozialistischen Parameter war weitaus seltener als die Zustimmung dazu, in Deutschland und auch in dem ab 1938 „angeschlossenen“ Österreich.

Das Innviertel ist ein Beispiel dafür, dass sich eine Bereitschaft zur Anpassung an die NS-Ideologie schon lange vorher angebahnt hatte, sowohl von allgemein im Zeitgeist liegenden als auch von spezifischen Tendenzen her. Bereits lange Zeit weit verbreitet waren völkische und antisemitische Haltungen, die bis in (nach-)napoleonische Zeiten zurückreichen, mit deren fränkischen, mitunter überaus aggressiven Stimmungen. Markant zur Zeit des Austrofaschismus war jedoch die Rolle der Region nahe Bayern als Knotenpunkt (Gottfried Gansinger) für terroristisch agierende Nationalsozialisten: Gewalt, insbesondere auch Sprengstoffanschläge, sollten Unsicherheit und letztlich die Zustimmung zum „Anschluss“ fördern.

NS-Zeit im Innviertel

Ein Blick auf Ried im Innkreis verweist darauf, dass ein Bejahren „Großdeutschlands“ schon weit im Vorfeld der NS-Zeit durchaus flächig sein konnte. Der bäuerlich geprägte, wirtschaftlich stagnierende Bezirk zeigte bereits 1919 einen deutlich über dem Landesdurchschnitt liegenden Wahlanteil an „Großdeutschen“. In der weiteren Zwischenkriegszeit und insbesondere nach 1933 konsolidierte sich dieser Befund.

Nach dem Ersten Weltkrieg war Österreich auf seinen deutschsprachigen Rumpf reduziert worden. Die spätere Bereitschaft, „Heim ins Reich“ zu kehren, fußte weder allein auf etwaiger Verunsicherung, noch auf der Sehnsucht, mittels Adolf Hitler - dem „starken Mann“ aus dem Innviertel - Österreich wieder zu alter Größe zu verhelfen. Antisemitismus und, kirchlicherseits, Antibolschewismus waren weitere Komponenten.

Freilich schlug das Pendel auch zur Gegenseite aus, wenn auch quantitativ viel schwächer. So zeigten nicht nur „Rote“ Widerstand. Unter anderem erkannten auch einige Nationalkonervative und Geistliche - teils mit drastischen Folgen, bis hin zu ihrer Ermordung - das zutiefst Inhumane der nationalsozialistischen Ideologie.

Dass sich diese prägnant im Alltag der Region lesen ließ, war nicht zuletzt mit der Tatsache verknüpft, dass „Innviertler einen weit überproportionalen Anteil an der Macht und an den Verbrechen zwischen 1938 und 1945“ hatten (G. Gansinger). Ernst Kaltenbrunner, u. a. Leiter des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS, und Gustav Adolf Kaufmann, u. a. Leiter der Inspektionsabteilung der Zentraldienststelle T4 (NS-Aktion der systematischen Krankenmorde), sind nur zwei der Namen, die mit Ried im Innkreis verbunden sind.

Verbrechen und Erinnerung

Der Name von Charlotte Taitl, einer jüdischen Bürgerin der Stadt Ried im Innkreis, steht dagegen für die andere Seite: für die Verfolgten und Ermordeten. Ihren Tod verantworten nicht nur ihre Möder im KZ Auschwitz-Birkenau, sondern auch Mitbürger aus ihrer

Museum Innviertler Volkskundehaus, Ried im Innkreis (OÖ)

Nachbarschaft. Denunziert anlässlich der Feier ihrer Silberhochzeit im benachbarten Gasthaus, wurde sie 1944 wegen „Umgang mit Deutschblütigen“ angezeigt, angeklagt, verhaftet, verurteilt, deportiert, ermordet.

Ihr ehemaliger Wohnort wurde 2017 zum „Lern- und Gedenkort Charlotte-Taitl-Haus“ gestaltet und gibt 196 bisher bekannten Opfern von Nationalsozialismus und Faschismus im Bezirk Ried im Innkreis ihre Namen zurück, um sie so der Vergessenheit zu entreißen. Seitdem ist die Adresse Roßmarkt 29 in Ried im Innkreis ein Ort der Bedeutung, als Ort des Erinnerns. (AS)

Gedenken und Widerstand

Im Rahmen von INN Erinnerung wird eine Achse zwischen dem Lern- und Gedenkort Charlotte-Taitl-Haus (räumlich angrenzend an die Stadtbücherei) und dem Museum Innviertler Volkskundehaus hergestellt. Die beiden städtischen Orte liegen nur knapp 350 Meter auseinander.

Im Charlotte-Taitl-Haus ist in der Dauerausstellung eine skulpturale Installation der Künstlerin Michaela Hartnack-Dachauer (1966–2015, Bogen, Niederbayern) zu sehen: „Judas“ – sieben aus Seidenpapier geformte Kinderköpfe, verschüttet in „S“-Buchstaben aus Styropor. Sie stehen für „SS“, die Köpfe für die dreijährige Judis Flieger, die 1944 an der Rampe des KZ Auschwitz „sofort zum Tod geworfen“ wurde (Zitat aus Erinnerungen des überlebenden jüdischen Vaters). Die aus Ottwang am Hausruck stammende jüdische Mutter hatte in Ried im Innkreis das Handwerk der Modistin erlernt; sie wurde ebenfalls ermordet.

Im Foyer des Museums Innviertler Volkskundehaus sind, im Rahmen von verbINNndungen, Arbeiten mit Bezug zum Erinnern an die NS-Zeit in der Region und darüber hinaus zu sehen: Malerei von Roman Erich Petsche und Skulpturen von Franz Pixner. Beide Künstler zeigten Zivilmut und leisteten Widerstand gegen Diktaturen.

Der Lehrer und spätere Fachinspektor für Kunsterziehung Roman Erich Petsche (Gottschee 1907–1993 Ried im Innkreis) verhalf 1944 als Wehrmachtsoffizier in Novi Sad (Serbien) einer jüdischen Familie zur Flucht und wurde dafür 1983 von der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem als Gerechter unter den Völkern ausgezeichnet. Petsche malte ohne kommerzielle Absichten. Er erfand auch eine Collagetechnik aus farbigen Kreidezeichnungen und Lichtdrucken, die er „Lumigraphie“ nannte.

Franz Pixner (1912 Ried im Innkreis – 1998 Wien) trat als 19-jähriger der KPÖ bei und wurde im austro-faschistischen Ständestaat mehrmals interniert. 1937 kämpfte er in Spanien gegen die Franco-Faschisten, wobei er schwer verwundet wurde. Nach deren Sieg flüchtete er nach Frankreich, wo er wieder interniert wurde. Freigelassen flüchtete er nach London, wo er sich Exil-Widerstandsbewegungen anschloss. Nach Kriegsende studierte er Bildhauerei bei Fritz Wotruba an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Dort lebte Pixner als Maler, Bildhauer und Kunstkritiker. (AS)



Abb. von links nach rechts

Roman Erich Petsche (1907-1993):

Franz Pixner (1912-1998):

Michaela Hartnack-Dachauer (1966-2015): Judis, um 2012, Installation, Maße: 7 Plexiglaswürfel 24 x 24 x 24 cm
darin jeweils ein aus Seidenpapier geformter Kinderkopf – teilweise verschüttet durch die Buchstaben „SS“; auf unterschiedlich hohen Sockeln – H 109-139 cm
(Gesamthöhe 133-163 cm, Gesamtbreite 270,5 cm), Lern- und Gedenkkort
Charlotte-Taitl-Haus (Nicolas Schosseleitner; Museum Innviertler Volkskundehaus,
Inv.-Nr. Ga04382)

Geschichte: Gegen Hitler!

Adolf Hitler ist ein Diktator
in Deutschland gewesen.

Er hat sehr viele Menschen
ermorden lassen.

Viele Menschen
in Deutschland und Österreich
sind für Hitler gewesen.

Aber manche Menschen
sind gegen Hitler gewesen!
Die Leute von Hitler haben
viele von diesen Menschen ermordet.

Aber manche Menschen,
die gegen Hitler gewesen sind,
haben die Zeit von Hitler überlebt.
Sie konnten dann erzählen:
So schlimm war die Zeit unter Hitler!

Kunst: Zwei Künstler gegen Hitler

Roman Erich Petsche war gegen Hitler!
Er hat Juden geholfen, zu fliehen.
Später hat er: Bilder gemalt.

Franz Pixner war gegen Hitler!
Er hat gegen die Leute von Hitler gekämpft.
Später hat er: Figuren gemacht.

Diese Bilder und Figuren können Sie sehen:
Im Museum Innviertler Volkskunde-Haus
in der Stadt Ried im Innkreis, in Österreich.



ORTE MIT BEDEUTUNG

INN Orten

Besondere Orte

In vielen Religionen der Welt ist die Vorstellung verbreitet, dass göttliches Wirken an bestimmten Orten besonders spürbar ist. Dies gilt für den Tempelberg in Jerusalem genauso wie für die Kaaba in Mekka, Shinto-Schreine in Japan oder geheilige Berge wie den Sri Pada (Sri Padastanaya) in Sri Lanka oder den Uluru (Ayers Rock) in Australien.

Die Idee, dass an solchen Orten eine göttliche Macht Bitten erhört und Wunder geschehen lässt, ist auch dem Christentum schon früh bekannt. Gläubige pilgerten auf teils lebenslangen Reisen nach Jerusalem (Ort von Tod und Auferstehung Christi), nach Ephesos (Ort von Tod und Himmelfahrt Marias) und zu Apostelgräbern in Rom oder Santiago de Compostella.

Andere Orte in ganz Europa wurden im Laufe der Jahrhunderte zu heiligen Orten „erhoben“, durch die Aufbewahrung von Objekten, die Kreuzzügler aus dem „Heiligen Land“ mitbrachten, durch die Gräber von Heiligen oder durch sogenannte „Hostienwunder“.

Zeichen und Wunder

In Kößlarn entstand 1364 einer der ersten Wallfahrtsorte in Bayern, der seinen Ursprung auf einen direkten Hinweis Mariens zurückführte: „Dieses Heiligtum hat sich die allerdürdigste Jungfrau erwählt“, heißt es in der ältesten (ursprünglich lateinischen) Überlieferung dazu. Und der Ort wird genau beschrieben: als steinerner Fels, der von Zweigen eines Wacholderbaums bedeckt war.

Der Wacholderbaum ist im 18. Jahrhundert eingegangen, doch der erwähnte Fels – als der von jenseitigen Mächten bezeichnete diesseitige Ort – ist an der Ostseite der Wallfahrtskirche unter einem Fresko mit der Ursprungslegende deutlich in Szene gesetzt. Auftraggeber für diese Gestaltung war Wolfgang Marius, 1514–1544 Abt von Aldersbach, der auch den zitierten Ursprungsbericht verfasste.

Der so ausgezeichnete Ort lockte in den folgenden Jahren zahlreiche Pilger aus der Umgebung an. Sie kamen, wie aus erhaltenen Aufzeichnungen hervorgeht, aus einem Umkreis von rund 40 bis 50 Kilometern – also aus dem Raum zwischen Donau und Inn und über diesen hinaus, besonders zahlreich aber aus dem Innviertel.

Landmarken des Glaubens

Im 15. Jahrhundert entstanden vor allem links des Inns zahlreiche weitere solcher Wallfahrtszentren. Der Kult des Ortes wurde dabei (wie in Kößlarn auch) zunehmend durch den Kult um wundertätige Gnadenbilder und besondere Heilige ergänzt. Die Inszenierung des Ortes selbst blieb gleichwohl bedeutsam.

Die ehrgeizigen Turmbauprojekte in Grongörgen, Aigen am Inn, in Schildthurn oder Taubenbach zeugen davon – auch in der Barockzeit noch etwa in Brunnenthal bei Schärding oder auf dem Gartlberg bei Pfarrkirchen: die Bauwerke machten den, aus Sicht Gläubiger, von höchsten Mächten ausgezeichneten Ort weithin sichtbar. Ludger Drost

Kirchenmuseum Kößlarn (BY)

Bilder vom Ewigen Heimweh

Heimat. Ein Echo der Kindheit: Schlüssel und Schloss zur Flucht aus dem Gefängnis der Fremdheit, erwerbbar über Strebsamkeit und Mittun.

Dabei, nicht zu vergessen, das Schöne – die Dorfkirche, mit Blattgold beglänzte Bühne für die von Weihrauch und lateinischen Zaubersprüchen umwölkten feierlichen Rituale des katholischen Kirchenjahres. Sie erfüllten das Bewusstsein des Kindes in solchem Maß, dass für religiöse Inhalte kein Platz mehr war – es entstand auch kein Bedarf danach.

Auch als sich später ein ICH und vielfältige formale Fähigkeiten ausprägten, behauptete das Ritual seine Rolle als Erinnerung an Geborgenheit und Schönheit – zumindest eine Zeit lang. Eines hat es bis heute nicht verloren, nämlich Sockel und Hintergrund zu sein für das Lesen von mancherlei Erscheinungen.

Künstliche Ruinen in barocker Tradition, wie sie sich auch im volkstümlichen Krippenbau finden, begegnen im „Leeren Stall von Bethlehem“ und im „Felsengrab – Leer“.

Die „Schlossermonstranz“, in der strengen Symmetrie gotischer Flügelaltäre, ist eine Widmung an den Vater. Er war bis zu seinem sehr frühen Tod Flugzeugmechaniker bei den amerikanischen Besatzern.

„Die Verzückung der Hl. Theresa“ ist eine fotografische Variation der ekstatischen Bildhauerarbeiten Berninis.

„Eklisiaki“ ist eine dokumentarische Fotoserie über kleine Blechkapellen auf der griechischen Insel Euböa. Auch in den entlegensten Berggegenden glimmt dort immer ein Ewiges Licht, gespeist aus Olivenöl, das in großen Cola-plastikflaschen vorrätig gehalten wird.

36 Pilger- und Wanderstücke bieten sich als Helfer an, selbst- bzw. fremdgesetzte Grenzen zu überschreiten.

Was kommt dahinter? Das weiß ich heute besser als als Kind, auch wenn das Ewige Heimweh leise flackert: Heimat hat, wie die Freiheit, keine Grenzen und keinen Ort. Alois Jurkowitsch



Alois Jurkowitsch: Felsengrab – Leer, 1994, Objekt (Alois Jurkowitsch)



Alois Jurkowitsch: Ikonostase (Votivtafeln), ab 2003, mehrteilige Collage (Alois Jurkowitsch)

Geschichte: Besondere Orte

Auf der ganzen Welt
gibt es besondere Orte: Wallfahrts-orte.
Viele Menschen glauben:
"An diesem Ort hilft mir Gott!"

Solche Orte gibt es in vielen Religionen.
Zum Beispiel: Juden, Christen, Moslems.

Auch bei uns gibt es solche Orte!
Bei uns sind diese Orte oft
in Wallfahrts-kirchen.

So eine Wallfahrts-kirche hat oft:
einen sehr hohen Kirch-turm.
So sehen die Menschen gut:
Hier ist ein besonderer Ort!

In Bayern und Österreich
gibt es viele solche Wallfahrts-kirchen.
Diese Wallfahrts-kirchen
sind oft alt und schön.

Kunst – mit alten Dingen!

Der Ort Kößlarn ist in Nieder-bayern.
Dort gibt es ein Museum
bei einer Wallfahrts-kirche.
In dem Museum ist eine Ausstellung.

Der Künstler Alois Jurkowitsch
hat alte Dinge ge-sammelt
und Kunst daraus ge-macht.
In dieser Kunst geht es um: Glauben.



Literatur

- Allmannsberger, Roger Michael; Schwentner, Gerhard: Historischer Atlas von Bayern. Reihe 1, Heft 2. Das Innviertel. Das Landgericht Ried. München: Kommission für bayerische Landesgeschichte 2017
- Bauer, Anton: Der Innviertler Landler. In: Oberösterreichische Heimatblätter. Jg. 32, Heft 3/4, 1978, S. 311-329, S. 313
- Bleibrunner, Hans (Hrsg.): Niederbayern. Kulturgeschichte des bayerischen Unterlandes. Band I : Erdgeschichte - Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters. Band II : Vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart. Landshut: Bezirkstag von Niederbayern. 1979 und 1980
- Der Inn – INNSieme. URL: <https://www.innsieme.org/der-inn/>; ebd.: Schutzgebiete am Inn. URL: <https://www.innsieme.org/schutzgebiete-am-inn/>
- Derschmidt, Volker: Der Innviertler Landler und das Zechenwesen. UNESCO – Immaterielles Kulturerbe in Oberösterreich. URL: https://www.unesco.at/fileadmin/user_upload/Empfehlungsschreiben_Innviertler_Landler_Volker_Derschmidt.pdf
- Drost, Ludger: Gnadenbild und Gnadenort. In: Alois Brunner (Hrsg.): Katholische Reform in Passau. Bildung, Frömmigkeit, Kunst, Musik. Katalog zur Ausstellung, Passau 2024. S. 38-47
- Erkner, Klaus: Chronik. Die Stadtregion Mattighofen/Schalchen. Ein Spaziergang durch die Zeit. Munderfing: Verlag Aumayr 2022
- Gall, Alexander: Straßen und Straßenverkehr (19./20. Jahrhundert), publiziert am 07.08.2013; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Straßen_und_Straßenverkehr_\(19./20._Jahrhundert\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Straßen_und_Straßenverkehr_(19./20._Jahrhundert))
- Gansinger, Gottfried: Nationalsozialismus im Bezirk Ried im Innkreis. Widerstand und Verfolgung 1938-1945. Innsbruck: Studienverlag 2016
- Gefecht bei Simbach. In: Wikipedia Deutschland. URL:https://de.wikipedia.org/wiki/Gefecht_bei_Simbach
- Geißler, Hartmut: Der Prozess gegen den Bayernherzog Tassilo in Ingelheim. Ingelheim in der Zeit der Karolinger (8. und 9. Jh.) und die „Kaiserpfalz“. Historischer Verein Ingelheim e.V., URL: <http://www.ingelheimer-geschichte.de/index.php?id=82>
- GotikPortal. Gotik im Landkreis Rottal-Inn. Landratsamt Rottal-Inn 2023. URL: <https://gotikportal.de/>
- Gruber, Stephan: Ein Krieg um Kartoffeln und Zwetschken. Die Welt der Habsburger. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m.b.H.. URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/ein-krieg-um-kartoffeln-und-zwetschken>
- Hartleb, Wilfried: Der Postkartenpionier Eugen Felle (1869-1934), Skript, unpubliziert (Stand 10/2024)
- Hellerich, Gert (2023): Krieg bringt Fortschritt: absurd oder real?. In: Von einer Logik des Krieges zu einer Logik des Friedens. Frank & Timme, Berlin. https://doi.org/10.57088/978-3-7329-8956-0_9
- Hofinger, Andreas (Hrsg.): Charlotte Taitl. Ein paar Schritte in den Tod. Das Buch. Mit dem Text des Theaterstücks und einem Anhang zum Lern- und Gedenkort Ried im Innkreis. Leader-Region Mitten im Innviertel 2019
- Huber, Gerald: Kleine Geschichte Niederbayerns, 3. Auflage, Regensburg: Pustet 2015
- Inn – Elektrizitätswerke. In: Wikipedia Deutschland. URL <https://de.wikipedia.org/wiki/Inn#Elektrizität%C3%A4rswerke>
- Jahn, Wolfgang; Brockhoff, Evamaria (Hrsg.): Verbündet - Verfeindet - Verschwägert: Bayern und Österreich: Bd. 1: Bayern und Österreich im Mittelalter. Bd. 2: Habsburger und Wittelsbacher. Haus der Bayerischen Geschichte. Augsburg: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst 2012
- Kaiser, Sebastian: Die Wallfahrt Kößlarn. Volkskundliche Untersuchung des religiösen Lebens einer Gnadenstätte zwischen Spätmittelalter und Gegenwart (Passauer Studien zur Volkskunde Bd. 1). Passau 1989
- Keller, Irene und Christian: Der Hausruck als Grenze. Landler/Bandler - Innviertler/Rindviertler - Dokumentation zur Ausstellung im Kulturgut Hausruck und Schloss Starhemberg, in Kooperation mit der OÖ. Landesausstellung 2012. Online publiziert: forum oö geschichte - Virtuelles Museum Oberösterreich. URL: [https://www.ooegeschichte.at/ausstellungen/der-hausruck-als-grenze/grenzverlust/der-innviertler-vs-hausruckviertler/](https://www.ooegeschichte.at/ausstellungen/der-hausruck-als-grenze/grenzverlust/der-innviertler-vs-hausruckviertler;); <https://www.ooegeschichte.at/ausstellungen/der-hausruck-als-grenze/grenzverlust/die-innviertler-werden-zu-oesterreichern>
- Kunstreicher, wehrhaft, gnadenvoll. Wallfahrtsgeschichte und Sakralkunst in der Kirchenburg Kößlarn (Kultur im Landkreis Passau Bd. 14). Passau 2009
- Landeck (Tirol). In: Wikipedia Deutschland. URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Landeck_\(Tirol\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Landeck_(Tirol))
- Leidinger, Georg, „Agiolfinger“ in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 94-95 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11864727X.html#ndbcontent>
- Liebhart, Wilhelm: Städte und Märkte in Altbayern (Mittelalter/Frühe Neuzeit), publiziert am 02.02.2015; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Städte_und_Märkte_in_Altbayern_\(Mittelalter/Frühe_Neuzeit\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Städte_und_Märkte_in_Altbayern_(Mittelalter/Frühe_Neuzeit))
- Lindner, Hermann Josef: Geschichtliches aus dem bayerischen Inntal. Zeilarn: Gemeinde Zeilarn 2021
- Mattighofen. Ein Blick auf die Gemeinde. Arbeitsmarkt, Arbeitsort und Pendeln. URL: <https://www.statistik.at/atlas/blick/?gemnr=40421#>
- Naturum am Inn: Wissenswertes zum Inn. URL: <https://www.naturum-am-inn.eu/unterer-inn/der-inn/>
- Pixner, Franz. In: Exil Archiv, Else Lasker-Schüler-Gesellschaft e.V.. URL: <https://www.exilarchiv.de/?p=5327>
- Prankl, Antonie: Die Innviertler Zechen. Von Burschenkameradschaften, Bräuchen und ländlicher Geselligkeit. In: Oberösterreichische Heimatblätter Bd. 43 (1989) S. 93-121
- Projekt VISIT – Burgen und Residenzen im Inn-Salzach-Donaauraum (ViSIT – Virtuelle Verbund-Systeme und Informations-Technologien für die touristische Erschließung von kulturellem Erbe). Universität Passau. Lehrstuhl für Digital Humanities 2019. URL: <http://www.visit.uni-passau.de/>
- Raiger, Sarah: Die Lederfabrik Vogl in Mattighofen: Geschichte, Revitalisierung und Nachnutzungskonzept. Diplomarbeit, Technische Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung 2021. URL: <https://repositum.tuwien.at/bitstream/20.500.12708/17079/1/Raiger%20Sarah%20-%202021%20-%20Die%20Lederfabrik%20Vogl%20in%20Mattighofen%20Geschichte...pdf>
- Roth, Adolf: Lieber bayrisch sterben. Der oberländische Bauernaufstand von 1705. Zeitgenössische Berichte. Südlich des Mains, Band 1. München: Paul Schacht 1955
- Ruhland, Richard: Zeitreise entlang der Salzach: Fluss und Geschichte zwischen Salzburg und Bayern: Sonderdruck zur Ausstellung Burg Tittmoning [9.7.-16.10.2016]. Tittmoning: Historischer Verein Tittmoning 2016
- Sattler, Bernhard; Ettelt, Bernhard: Das Bürgerhaus zwischen Inn und Salzach. Freilassing: Pannonia 1979
- Scheuringer, Hermann: Sprachentwicklung in Bayern und Österreich. Eine Analyse des Substandardverhaltens der Städte Braunau am Inn (Österreich) und Simbach am Inn (Bayern) und ihres Umlandes. Hamburg: Helmut Buske 1990, S. 386-390, sowie: Jürgen Macha: Hermann Scheuringer: Sprachstabilität und Sprachvariabilität im nördlichen oberösterreichischen Innviertel und im angrenzenden Niederbayern. Rezension. Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik; Jan 1, 1989; 56, 3; S. 368-369, S. 368
- Schlacht bei Simbach. In: RegioWiki Niederbayern. URL: https://www.niederbayern-wiki.de/wiki/Schlacht_bei_Simbach
- Schlacht von Aidenbach. In: Wikipedia Deutschland. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_von_Aidenbach#Auswirkungen
- Schwentner, Gerhard: Historischer Atlas von Bayern. Reihe 1, Heft 1. Das Innviertel. Das Landgericht Schärding. München: Kommission für bayerische Landesgeschichte 2014
- Seibert, Hubertus, „Tassilo III.“ in: Neue Deutsche Biographie 25 (2013), S. 792-794 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118801414.html#ndbcontent>
- Senn, René: Alpenländische Rhythmisierung – Der Innviertler Landler. URL: <https://www.renesenn.de/alpen/ag-rhythmisierung.html>
- Straub, Eberhard: Die Wittelsbacher. Berlin: Wolf Jobst Siedler 1994
- UNESCO Österreich: Der Innviertler Landler. LEADER Mitten im Innviertel. URL: <https://www.unesco.at/kultur/im-materiellen-kulturerbe/oesterreichisches-verzeichnis/detail/article/innviertler-landler>
- Verbund Oberösterreichischer Museen, Charlotte-Taitl-Haus. URL: <https://www.ooemuseen.at/museum/351-lern-und-gedenkort-charlotte-taitl-haus>
- Weiß, Dieter J.: Bayern (Raum), publiziert am 16.12.2021; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bayern_\(Raum\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Bayern_(Raum))
- Wuermeling, Henric L.: Volksaufstand. Die Geschichte des bayerischen Volksaufstands von 1705 und der Sendlinger Mordweihnacht. München: Ullstein 1983
- Wurster, Herbert Wilhelm et al. (Hrsg.): Weißes Gold: Passau - vom Reichtum einer europäischen Stadt. Katalog zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberbaumuseum Passau 6. Mai bis 1. Oktober 1995. Passau: Bistum Passau 1995



DER INN

Der Inn (lateinisch *Aenus*, etwa: Wasser) entspringt auf etwa 2.500 Metern Höhe aus dem Lunghinsee am graubündischen Piz Lunghin – an der dreifachen europäischen Hauptwasserscheide (die Ora fließt über den Rhein in die Nordsee, die Maira über den Comersee bzw. Po in die Adria, der Inn über die Donau ins Schwarze Meer).

In seinem Oberlauf fließt der *En* (rätoromanisch; daher auch das Hochtal *Engadin*) rund 100 km durch die Schweiz. Im Kanton Graubünden durchquert er u. a. das noble St. Moritz. Auf den letzten knapp 10 km in der Schweiz wird er zum Grenzfluss zwischen dieser und Österreich. Dort angekommen, passiert er im Oberinntal den Tiroler Bezirk Landeck, eine hoch touristische Region Österreichs. Weiter geht es durch das Inntal mit pittoresken historischen Städten wie Innsbruck, Schwaz und Rattenberg.

Nach knapp 200 km in Österreich wird der Inn im Unterinntal hinter Kufstein deutsch bzw. bayerisch (Rosenheim, Wasserburg am Inn, Mühldorf am Inn, Neuötting, Markt am Inn) und danach wieder zum Grenzfluss. Nun wird der Inn zur Grenze zwischen Österreich und Deutschland (Braunau und Simbach am Inn, Obernberg am Inn, Neuhaus am Inn und Schärding).

Wie auch Iller, Lech und Isar fließt der Inn rechts der - bis Passau im Vergleich wasserärmeren - Donau. Nach 517 km vereinigt er sich mit ihr, hinter der Passauer Ortsspitze. Seine kühle Temperatur und die milchig-blau-grüne Farbe verraten auch dort noch die hochalpine Herkunft: mitgeführtes Abflusswasser von Gletschern mit fein zerriebenem Gestein reflektiert vor allem blaugrüne Anteile des Sonnenlichts.

Unentbehrliche Wasserstraße für Jahrhunderte, die Großregion als Kontakttraum im guten wie im kriegerischen Sinn definierend. Träger kultureller, politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Rollen. Grenze, Identitätsstifter. Auch das alles ist der Inn.

verbINNdenungen erzählt (nur) Einiges davon, in zwei Ländern, verbunden mit Werken moderner Kunst.